

Versmisse

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem Illustrirten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Exporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgesparte Petizelle oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Zusätze für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 259.

Breslau, Freitag, 3. November 1893.

4. Jahrgang.

Die Reichsteuervorslagen.

E. W. Die Einberufung des Reichstages auf den 16. November rückt die parlamentarische Thätigkeit der Abgeordneten wieder in den Vordergrund. Und gegen, wenig umfassend wird diese Thätigkeit, welche sich beschäftigen soll mit einer Unmenge von Gesetzesvorlagen und Gesetzänderungen, nicht sein. Von offiziöser Seite ist des öfteren schon darauf hingewiesen, daß keineswegs die Bewilligung der durch die Annahme der Militärvorlage nothwendigen neuen Steuern die Hauptache sei, die allein oder doch vorwiegend die Thätigkeit des Parlaments in Anspruch nehmen werde, sondern daß es Vorlagen habe, die, weil sie schon des öfteren erbracht und weil sie durch die jüngsten politischen Ereignisse gerechtfertigt, ebenso wichtig wären. Andererseits wird bestont, daß es lediglich Vermuthungen seien, wenn die und die Vorlagen genannt werden.

Dem Volke gegenüber dürfen denn doch aber die neuen Steuaprojekte die Hauptache bleiben. Außerdem kann es doch nicht Absicht der Regierung sein, auf längere Zeit hin ohne die durch die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke verursachten höheren Ausgaben durch Erschließung neuer Einnahmeketten gedeckt zu wissen — weiter arbeiten zu wollen. Es bleibt eben Hauptache, die vorgeschlagenen neuen Steuaprojekte durchzudrücken und Michel den Leibriemen fester zusammenziehen zu lassen. Wenn die im Reichsschöamt ausgearbeiteten Steuerreformprojekte — wie diese Mehrbelastung des Volkes von officiöser Seite genannt wird — dem Bundesrathe noch nicht zugegangen sind, so darf man doch annehmen, daß die neuen Vorlagen, zumal das preußische Staatsministerium den vorhergegangenen vorbereitenden Verhandlungen

seine Zustimmung gegeben hat, in nächster Zeit den Bundesrat beschäftigen werden. Außer einer Denkschrift heißt es, welche die Entwicklung des Reichsteuwersens und die Rückwirkung desselben auf die Finanzverhältnisse der Einzelstaaten seit Begründung des norddeutschen Bundes b. handelt und einem damit in Verbindung stehenden Gesetzentwurf, welcher eine Neuregelung des Verhältnisses des Reiches zu den Einzelstaaten und umgekehrt in Aussicht nimmt, handelt es sich um eine Reihe von Vorlagen, welche die Einführung der Tabakfabrikatsteuer, die Einführung einer Weinsteuer, eines Frachtbrieftempels und die Reform des Reichstempelgesetzes b. triffen.

Bezuglich der Tabakfabrikatsteuer ist zu bemerken, daß die Aussichten auf ihre Bewilligung sich mehren. Die Conservativen, die durch die ihnen von Miquel angebrochene Schmälerung der Liebigabgabe ängstlich und bellommen geworden sind, werden ihre Zustimmung gewiß nicht zurückhalten. Das Centrum hat durch seinen parlamentarischen Vorsitzenden, Dr. Lieber, aussprechen lassen, daß die neuen indirekten Mehrbelastungen dadurch, weil sie gerechter vorkommen, hinzunehmen wären. Die Antisemiten sind trotz ihres in der Wahlbewegung gegebenen Versprechens, nicht dulden zu wollen, daß die Steuerlasten auf die schwächeren Schulden geworfen werden, umgefallen, und wenn auch leitens der freisinnigen Parteien weiter protestiert wird, natürlich nur deshalb, weil, wenn dies nicht der Fall, die ganze Agitation in den Händen der socialdemokratischen Arbeiter liegen und diese Unterlassungen den „freisinnigen“ Volksmännern ungemein schaden würde, — so kann man doch behaupten, daß nur auf socialdemokratischer Seite in uneigennütziger Weise gegen die Mehrbelastung agitiert wird. Und gerade nun zeigt es sich, wie schwer sich mancher aus

dem Volle, mancher Arbeiter versündigt hat, daß er andere Kandidaten gewählt hat, als socialdemokratische. Hat gerade nicht in dieser Hinsicht der „Freisinn“ gefehlt, als er in Stichwahlen sich auf die Seite der Ordnungsparteien schlug, er, der jetzt gegen die Tabakfabrikatsteuer lohnt, die er durch Unterstützung socialdemokratischer Kandidaten und durch die dadurch erfolgte Nichtbewilligung der Militärvorlage hinfällig gemacht hätte? —

Und so wird es die Folge sein, daß die Steuerschraube kräftig angezogen werden wird, daß Hunderttausende auf die Straße geworfen, brotlos werden. Da soll es nun, wie von officiöser Seite jüngst geschrieben wurde, verkehrt sein, Ausgaben für Militärzwecke und für Culturaufgaben in einen Gegensatz zu bringen! Denn, man höre und staune: Die culturelle Entwicklung einer Nation kann nur dann gefördert werden, wenn ihr Bestand, ihre Sicherheit nach außen möglichst gewährleistet ist. Dies wiederum wird nur durch ein Heer bewirkt, welches den von außen drohenden Gefahren gewachsen ist. Unsere Militärverwaltung hat doch die neueste Herstärkung nicht einer Lauer wegen gefordert, sondern weil sie davon überzeugt war, daß ohne die Verstärkung unsere Wehrkraft für die Erfüllung ihres Zweckes nicht genügt. Die zur Besteitung der daraus entstehenden Kosten nunmehr aufzubringenden Millionen sind also keinem anderen Zwecke gewidmet, als dem, die culturelle Fortentwicklung überhaupt erst zu ermöglichen. Sind wir nicht nach außen geschlägt, so kann die innere Entwicklung keinen Fortschritt machen. Deshalb bilden die für die letzte Militärvorlage zu bewilligenden Millionen das Fundament, ohne welches die Lösung von Culturaufgaben einer großen Nation gar nicht vorzunehmen ist. Zwischen Culturaufgaben und denen

Schlagende Wetter.

Roman von Maurice Talmeyer.
Übersetzt von Alice Geiser.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Herr Dieulafosy streckte den Arm gegen Jaquemin aus und verharrte bei dieser Geste, indem er zu Toubeau sagte:

„Ihr spricht oft von diesem Manne, als Ihr in Pont-sur-Sambre wart?“

Toubeau sah den Richter mit jenem Blöden, wirren Blick an, mit dem er Alles betrachtete, und schüttelte den Kopf.

Herr Dieulafosy ließ seinen Arm herabfallen und reckte seine Hand in seinen bis oben hinauf gezöpften Rock:

„Toubeau, habt Ihr den Bürgermeister getötet?“

Hier schüttelte Toubeau den Kopf nicht mehr und sagte „ja“.

Der Richter fuhr hasthaft fort:

„Erinnert Ihr Euch des Mannes, den Ihr Herr Jaquemin nannet?“

Toubeau wurde blaß und machte einen Augenblick den Eindruck, als ob er mühsam nach den Worten suchte und antwortete mit schwacher Stimme: „Nein.“

Jaquemin sah in diesem Moment seine Augen

feucht werden, und der Richter, der ihn beobachtete, fuhr fort:

„Toubeau, Ihr spricht von einem hellen Zimmer, das Ihr bei ihm habt, von einem Bett, in dem Ihr gelegen habt, als Ihr frank wart und an welches Herr Jaquemin in der Nacht kam, um Euch zu trinken zu bringen. Erinnert Ihr Euch an all das nicht mehr?“

Toubeau's Gesicht wurde aschfahl. Er sagte jedoch abermals und noch schwächer als vorher:

„Nein.“

Der Richter beobachtete Jaquemin beständig und fragte plötzlich:

„Toubeau, wo ist Eure Mutter?“

Der Schlepper suchte Ghilaine mit den Augen und zeigte mit dem Finger auf sie.

Der Richter fuhr fort:

„Toubeau, wo ist Euer Vater?“

Der Ausdruck, den plötzlich Toubeau's Gesicht annahm, war unbeschreiblich. Sein alter Hass flammte urplötzlich hoch auf, ward aber sogleich gedämpft durch die trübe Gewalt des Vergessens. Und gleichzeitig in dem tiefen Schweigen des Zimmers murmelte eine schwache Stimme, die Stimme Ghilaine's:

„Dein Vater, Toubeau — Dein Vater! — Wenn Du groß sein wirst, wirst Du Deinen Vater suchen.“

Sie machte eine Pause und fügte dann mit ersterbender Stimme hinzu:

„Du wirst Deinen Vater tödten, wenn Du gesund sein wirst.“

Toubeau lauschte verstört. Die Stimme seiner Mutter war für ihn dasselbe, was der Wind für die Wogen. Er hegte bei der Stimme der Wahnsinnigen in einer Art kindlichen Abhängigkeitsgefühls. Alles in ihm wurde umgestürzt, alle seine Erinnerungen wurden aufgerüttelt. Dieses tiefe Stillschweigen unterbrach wiederum die Stimme des Richters:

„Toubeau, erinnert Ihr Euch nicht an den Steiger Jaquemin?“

Ein sanftes Licht erschien auf dem Gesichte Toubeau's, als ob sein Gesicht aus dem Schatten hervorgetreten wäre, und er antwortete von neuem mit Anstrengung:

„Nein!“

Jaquemin wurde schwach. In diesem Kampf, der es gefährlich erscheinen ließ, auch nur zu schaudern, der durch das geingste Eiblechen verloren gehen, bei dem eine Thräne seine Niederlage bedeuten konnte, fingen seine Kräfte an, ihn zu verlassen und plötzlich bei der Miene, die Toubeau beim Antworten machte, saß er einen tiefen Grusler aus.

Und sofort lagte Herr Dieulafosy, indem er die Blödsinnige ansah:

„Ghilaine, erinnert Ihr Euch jener Nacht des schlagenden Wetters?“

Sie wiederholte mit maschinennäßiger Stimme:

„Das schlägt de Weit — —“

der geprägenden Stärkung der Wehrkraft, besteht also kein Gegensatz, sondern der innigste Zusammenhang.

Das ist doch aber den Sophismus, die bewusste Absichtlichkeit auf die Spitze getrieben: Da ist es denn logisch und consequent, daß die Nation, um am weitesten fortgeschritten zu sein, alle ihre Glieder in die Uniformen steckt und indem sie so die Sicherheit nach außen im höchsten Grade gewährleistet hat, auch die culturelle Entwicklung sichert!

Bezüglich der Weinsteuer gibt man sich der Hoffnung hin, daß, da die Conferenzen mit den Ministern der süddeutschen Staaten einen befriedigenden Ausgang genommen haben, eine Einigung erzielt werden wird. Also auch hier wird die Folge sein, der Ruin zahlreicher Arbeiter und Kleinbauer, die nothgebrungen durch die Entwicklung dem Proletariat anheimfallen.

Was die Reform des Reichstempelgesetzes anlangt, so soll in Aussicht genommen sein, die bisherige sogenannte Börsesteuer zu verdoppeln und die Steuer auf das Geschäft in ausländischen Schulverschreibungen und Actien gegen den bisherigen Soz zu verdreifachen. Der Stempel auf Lotterieloosse soll um ca. 60 Prozent eine Erhöhung erfahren. Wenn es auch mit Freude zu begrüßen ist, daß durch die Erhöhung der Lotterieloosse auf 60 Prozent auch die Umsätze beim Totalisator getroffen werden, indem diese auf Beschluss des Bundesrathes als Lotterieloosse zu behandeln und demnach zu besteuern sind, so ist es doch sicher, daß sowohl die Börsesteuer vom gerade nicht die kapitalistischsten Schultern treffen, sondern die kleinen Börseleute ruinieren wird, daß ferner durch die Verdreifachung des Steuersatzes auf das Geschäft in ausländischen Schulverschreibungen und Actien die Crisenzähigkeit der kleineren Capitalherren erschwert, diese demnach nicht in die Lage kommen, ihr Capital in dem Maße erhöhen zu können, als es der Entwicklungsgang des Capitals verlangt. Auch hierin wird die Wirkung der Steuergesetze die sein, daß die Zahl der wirtschaftlich Schwachen sich mehrt, während die Zahl der die erhöhten Steuerausgaben leicht ertragenden Millionenbanquiers sich mindert.

Die Hauptthätigkeit der socialdemokratischen Abgeordneten dürfte unter solchen Umständen die sein, hervorzuheben, daß die Billigung all der geforderten Steuern keineswegs ein Ende machen würde dem mit dem Capitalismus aus engster verschwisterter Militarismus und der Capitalismus sich selbst die Grube graben und daß es nur einen Ausweg giebt: eine socialistisch eingerichtete Production und die Einführung eines Militärsystems, natürlich auf socialistischer, nicht wie in der Schweiz und Amerika, auf capitalistischer Basis.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Eine merkwürdige Endrednung hat die „Kölner Volkszeitung“ gemacht: In einem Leitartikel über die Gewerkschaftsdebatte des Parteitags gelangt sie nämlich zu dem Schluß, „die ungemein schärfste Ausmilderung“, zu der diese Debatte Anlaß gegeben

„In jeter Nacht, habt Ihr da einen Mann gesehen?“

„Einen Mann? Nein, ich habe ihn nicht gesehen —“

„So! Ihr wart Schlepperin. Ihr habt in dem Schacht Nummer fünf gearbeitet. Ihr wart mit Eurer Lampe dort. Aber die Lampe löschte aus, Alles wurde finster; und da kam ein Mann; Ihr erinnert Euch.“

Ghilaine sah den Richter an; ihre Papille erweiterte sich bei dem Andenken an die Schreckensnacht, Toureau hörte zu und Jaquemin, auf dessen Stirn Todeschweiß perlte, während Todesqualen in seinem Herzen wühlten, sank fast in die Knie, als Herr Dieulafos sich zu ihm wendete und zu ihm in einem Tone sagte, als ob jedes Wort ein Schlag wäre:

„Jean Jaquemin, im Jahre 1860 habt Ihr Euch, um einen Menschen zu retten, in einen Schacht von Frameries gestürzt. Fünf Jahre später seit Ihr dreimal in Sacré-Madame in einen Schacht zurückgekehrt, in dem drei Männer nahe daran waren, zu verbrennen. Ihr habt sie alle drei heraustragt. Im Jahre 1868 wortet Ihr in Borre-Eperance; ein Schlepper war zurückgeblieben in der Tiefe eines Stollens, der so niedrig war, daß man ihn nur auf dem platten Bauche kletternd erreichen konnte, und der, da eine Explosion ihn erschüttert hatte, jeden Augenblick einzufürzen drohte. Ihr seid hineingedrungen, der Schlepper lag ganz hinten im Stollen. Ihr habt fast eine ganze Stunde darin zugearbeitet. An demselben Abende noch

habe, sei dadurch herbeigeführt worden, daß „die gewerkschaftlichen und die politischen Führer einander nicht trauen.“ Das Centrum organ begründet seine Ansicht wie folgt:

Die Führer der Gewerkschaftsbewegung halten dafür, daß die politischen Führer die Gewerkschaft lediglich für ihre politischen Zwecke gebraucht wollen und daher den nächsten, auf Besserung der wirtschaftlichen Lage des Arbeitersstandes gerichtet in Bestrebungen nicht die notige Förderung angebieten lassen; andererseits fürchten die politischen Führer, daß die Führer der Gewerkschaftsbewegung über dem Streben nach Erlangung besserer Arbeitsbedingungen zu sehr die legitimen Ziele der Socialdemokratie aus dem Auge verlieren, sowie daß dadurch die sozialdemokratische Bewegung ihre revolutionäre Kraft einbüßen und in das lediglich reformatorische Fahrwasser eilen würden. Namentlich von Seiten der Abg. Auer, Liebknecht und Bebel ist das Misstrauen gegen die Gewerkschaften sehr deutlich vorausgesetzt worden. Da war von dem „weichen Rechthausen der Gewerkschaftsweise“, von der Bekämpfung des Gedankens, als ob durch die Gewerkschaften die Macht des Kapitals gebrochen werden könnte von „Plumpeung der sozialistischen Grundsätze“ und „Corruption der politischen Bewegung“ die Rede.

Unseres Erachtens haben beide Theile von ihrem Standpunkt gegen einander Recht. Die Einen legen den Nachdruck auf die praktischen Erfolge, die Andern auf die wertvollen Prinzipien. Je mehr die Gewerkschaften erringen, um so weniger werden sie gewillt sein, sich schlechtin in den Dienst der politischen Socialdemokratie zu stellen; die Socialdemokratie wiederum, deren Haupthebel die Unzufriedenheit der Massen ist, kann nicht wünschen, daß auf dem Wege der Gewerkschaftsbewegung zu viel erreicht werde.

Man muß gestehen, die „Kölner Volkszeitung“ hat eine sehr lebhafe Phantasie. Wie ein Blick in den Bericht der einschlägigen Congreßhandlungen zeigt, hat keiner der Redner, die den Ausführungen Legien's entgegentraten, „Misstrauen gegen die Gewerkschaften“ ausgesprochen. Was ausgesprochen wurde, war Missbilligung der „Gewerkschaftsweise“, und zwar im Interesse der Gewerkschaften.

Das Centrumsblatt glaubt auch selber nicht recht an seine Weisheit, denn es legt am Ende des Artikels der Centrumsfraction an's Herz, sich etwas mehr um die Gewerkschaftsbewegung zu kümmern. Es hat also Angst und ein böses Gewissen, was allerdings durch den schmählichen Verrat an dem proletarischen Centralsagittator Stözel insbesondere und den von Centrum geförderten Bergleuten des Rheinlands und Westfalens im allgemeinen vollauf erklärt wird. Den so lange Betrogenen fallen die Schuppen von den Augen.

Auch ein Prophet. In seinem „Reichsberob“ verkündet Herr Böckel, man brauche kein Prophet zu sein, um den unrettbaren Untergang des preußischen Staates vorherzusagen. Und warum? Weil im Wahlkreise Metz dieser Tage eine Böckel'sche Wählerversammlung von Bürgermeister ohne Grund aufgelöst wurde. Um an solche Dinge, die man seit Jahrzehnten jeden Tag erleben kann, nun derartige Voransage zu knüpfen, braucht man allerdings kein sonderlicher Prophet, muß man dagegen ein ausgemachter Narr und Haxelrin sein.

„Diese Gesellschaft.“ Zu dem Spielerprozeß in Hannover läßt die stromme conservat. „Post“ dahn vornnehmen:

„Wir denken gewiß nicht daran, die Helden jenes Scandals zu entshuldigen, und wir empfinden den

tieffsten Schmerz darüber, daß so zahlreiche Vertreter unserer glorreichen Armee in einer so widerlichen Anlegenheit bloßgestellt wurden. Aber wir fühlen uns auch bei dieser Gelegenheit verpflichtet, wieder mit aller Entschiedenheit hinzuweisen auf den Haushaltssündigen, die moderne Gesellschaft, welche ihrem innersten Wesen nach zur sittlichen und sozialen Auflösung drängt. Diese Gesellschaft erzeugt die hochgestellten politischen Spieler, welche sie an die gesättigten, mit Erfolg und im Großen den Raub betreibenden Finanzgrößen anschließen. Diese Gesellschaft erzeugt jene Kreise, welche ihr ganzes Interesse zwischen Pferden, Lüderischen Weibern und Bucherern haben. Diese Gesellschaft bringt Menschen hervor, die für den kleinen, mit den Schwierigkeiten des Lebens hart ringenden Mann nur Verachtung und Hochmuth haben, während sie an den Spielstücken sich die Kameradschaft des Auswurfs der Bankokratie gefallen lassen . . .“

Ja, ja diese Gesellschaft! Diese „edle“, „hochwohlgeborene“ Gesellschaft, — die „sicherste Stütze von Thron und Altar“, der sogenannten „göttlichen Weltordnung“! Diese Gesellschaft, sie wird auf einmal ihres vorherrschenden Plunders entkleidet und in der abwöhnenden Nachtheit ihrer sittlichen Faulnis an den Pranger gestellt. Der Skandalprozeß in Hannover mit seinen sozialen Ergebnissen ist nur ein Niederschlag dessen, was in den stinkenden sozialen Sumpf, der noch die „Gesellschaft“ nennt, brodelt; und es gibt doch schließlich nur einen winzig kleinen Ausschnitt aus dem Kreise, in welchem sich das Leben der „oberen Beinhäusend“ abspielt. Was da „Sittlichkeit“ und „Ehre“ heißt, ist oft nichts als die niederrächtigste Heuchelei. Und diese „Gesellschaft“ ist's, die das arbeitende Volk bevorzugen und „erziehen“ will; die über Unsitthlichkeit in den „unteren“ Schichten jammet; die mit brutaler Gewalt niederhalten will, was der Herrschaft der Reaction ein Ende machen könnte; der j des Mittel recht ist, den gesunden politischen und sozialen Fortschritt mit Verurteilung auf die „von Gott gewollte Ordnung“ zu verhindern, um die „Gangaille Volk“ im Raum zu halten. Die ordnungspolitischen Breklosen sind die Schlepper dieser Gesellschaft. Nur zu, sie treibt ein politisches va banque-Spiel! Der große Kiah, der sie h gräßt, wird kommen; es sind die Tage gezählt, dieser Gesellschaft! Keine Macht der Welt kann ihren Sturz verhindern.

Sechs Mark Bogenlohu. Unter dieser Aufschrift bringt die Burgstädtler „Volksstimme“ einige treffliche Analogien zu dem Klagegefecht eines königlich sächsischen Moralisten.

Dem letzten Jahresbericht der königlich sächsischen Fabrikinspectoren, so schreibt sie, entnehmen wir folgenden Absatz aus demjenigen Theil, welcher sich mit den Färbereien beschäftigt:

„Neben die sittlichen Zustände seiner Arbeitnehmer wurde von dem Besitzer einer größeren Färberei geklagt. Er behauptete, daß dieselben Montags frühmeist völlig ermautet von dem Langen Tanzen in der Nacht zur Fabrik kämen, zum Frühstück teilweise unverhältnismäßig viel Schnaps trinken und daß die Anzahl der unehelichen Geburten eine immer größere wade.“

Und daneben halte man die nachstehende Angabe darüber, was an Löhnen in solchen Färbereien gezahlt wird:

„In dieser Stollen eingestürzt, es war fünfhundert Meter unter der Erde. — Ihr habt eine Tochter. — Vor seien Monaten habt Ihr in Pont-sur-Sambre noch Toureau gerettet. Jean Jaquemin, vor dreißig Jahren hat hier ein schweres schlagendes Werkzeug einen ganzen Zimmerplatz unter der Erde begraben. Sehen Sie hier.“

Herr Dieulafos gab ein Zeichen. Der Vorhang im Hintergrunde wurde aufgezogen, Jaquemin schwante zusammen, der Richter aber fuhr fort:

„Diese da habt Ihr nicht geetet!“

Man sagt, daß der zu Tode gebrachte Mensch in derselben Minute den Schmerz eines Stiches oder einer Quetschung oft kaum fühlt. Jaquemin hatte in den ersten Sekunden nur die Empfindung einer Geschüttierung und der Überraschung. Der furchtbare Strophen dringt nicht augenblicklich zum Bewußtsein, und das, was er hier vor sich sah, war so entsetzlich, daß er zuerst höchstens an eine Sinnesstörung glauben konnte.

Im Hintergrunde des Zimmers befanden sich ein paar Schritte von der Mauer ausgestreckt oder zu gefeuert grausige menschliche Körper. Wenn es in dem Gemach dunkel gewesen wäre, hätte man glauben können, daß die Männer einzuschlafen seien, oder sich dort schweigend ausruhen. Unter dem hellen Lichtstrahl, der durch das Fenster fiel, zeigten sie sich in der ganzen furchtbaren Hässlichkeit der Leichen. Ihre Augen waren geschlossen, das Enseignen lag noch ausgeprägt auf ihren plattgedrückten Gesichtern, auf die der helle

(Fortsetzung folgt.)

Beschäftigt wurden — in einer bestimmten, namhaft gemachten Fabrik — 24 erwachsene männliche Personen mit 8—10 Mark Wochenlohn und 8 erwachsene weibliche Personen mit sechs Mark Wochenlohn.

Erscheint im Lichte dieser freigebigen Löhne die moralische Entrüstung des obigen Herrn Fürbereitbesitzers ob des „unstillichen“ Lebens seiner Arbeiterrinnen nicht als eine Schamlosigkeit?

Wer hätte das tanzende Elend der sächsischen Proletarierinnen je mit eigenen Augen geschaut, ohne daß ihn des Arbeitersseins ganzer Jammer angepackt hätte?! Und doch muß sich jeder sagen, daß es noch ein Glück für die Armut ist, wenn sie soviel Lebenslust in sich spüren, um Sonntag Abends das Elend der Woche im Tanzestaukel zu betäuben! Aber den profitgierigen Fabrikanten ärgert es, daß die Mädchen Montags früh ermattet zur Arbeit kommen. Er möchte gern von Montags in aller Frühe bis Sonnabend Nachts frische ausgiebige Arbeitkräfte haben — für 6 Mark Wochenlohn!

Er findet, daß die Mädchen unverhältnismäßig viel Schnaps trinken. Für den Herrn Fabrikanten ist sein Gläschen Chartreuse vielleicht ein Luxusartikel! Ihm fällt nicht ein, daß für den Armen mit leerem Magen der Schnaps ein Hungerstiller ist! Zudem: Was mag wohl den Mädchen übrig bleiben, um unverhältnismäßig viel Schnaps zu trinken, von ihren 6 Mark Wochenlohn!

Dem sitzenstrengen Herrn mißfallen auch die vielen unehelichen Geburten. Sollen die Mädchen vielleicht ihm zu Gefallen dem menschlichen „Recht auf Liebe“ entsagen? Oder sollen sie einen Mitproletarier legitim heiraten, dem der Herr Fabrikant gnädigst acht Mark Wochenlohn zahlt? Die Mädchen kennen dieses Proletarier-„Familien Glück“ und sie bedanken sich dafür. Der Herr Fabrikant und seine Gnädige sollten einmal gezwungen werden, selbst von sechs Mark Wochenlohn zu leben, — damit sie lernen, wie einem menschlichen Wesen dabei zu Muthe ist!

Anarchistisch-Spizelisches. In der letzten Nummer der Elberfelder „Freien Presse“ findet sich folgende Notiz:

Duisburg, 26. October. Schwurgericht. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde am 25. Oct. gegen den in hiesigen Genossenkreisen bekannten Joseph Dörter verhandelt. Derselbe war angeklagt wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt, Aufreizung zu Gewaltthätigkeit usw., Vergehen gegen das Dynamitgesetz und Belästigung an dem Londoner Club „Autonomie“. Nach achttägiger Verhandlung wurde der Angeklagte vom Gerichtshof zu 8 Jahren Buchthaus, 10jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt und unter Polizeiaufsicht gestellt. Der Erste Staatsanwalt hatte 5 Jahre 9 Monate Buchthaus beantragt. Bemerkenswerth ist noch, daß sich unter den Zeugen der bekannte Polizeispitzel „Schürmann“ befand.

Commentar überflüssig. So lange es Halbverrückte gibt, die sich durch einige „radicale“ Phrasen von Hallunken zu Tollheiten verleiten lassen, werden solche Fälle sich wiederholen.

Wie aber die Richter zu einem so monströsen Urtheil gegenüber einem geistig höchst beschränkten Menschen, wie Dörter es ist, gelangen konnten, der offenbar das Opfer eines Spitzels war, darüber erwarten wir noch Aufklärung.

Ein großes Wort hat der bayerische Minister des Innern in einer Kammerdebatte gelassen ausgesprochen. Als von der Noth des (Klein-)Bauernstandes gesprochen und auf die zunehmende Grundverschuldung hingewiesen wurde, meinte er: „Wer arbeitsam und sparsam ist, der kommt durch und vorwärts!“ Es ist die gleiche Theorie, die Eugen Richter an seiner berühmten „Sparagnes“ entwickelt und, soweit sie sich auf den Kleinbauernstand bezieht, genau ebenso begründet, wie Eugen Richter's volkswirtschaftliche Ansichten. Ja, wenn einmal ähnliche Antworten den Großgrundbesitzern, die fortwährend nach der Staatshilfe schreien, gegeben würden, dann ließe sich darüber reden. Aber natürlich: „Bauer, das ist etwas ganz Anderes!“

Ausland.

England.

Die Armen-Statistik im Lande der Lords. An einem bestimmten Tage in der zweiten Woche eines jeden Monats nehmen die Localbehörden Großbritanniens eine Zählung der in ihrem Bereich sich aufhältlichen Armen (Paupers d. h. der völlig Unbemittelten) vor. Diese Ergebnisse werden von dem Arbeitsamt zusammengestellt und haben für den Monat September folgendes Resultat ergeben: Die Metropole London

hatte bei einer Einwohnerzahl von 4 211 000 (nach der Volkszählung von 1891) 94 756 Arme gegen 87 430 am gleichen Tage des Vorjahres oder 225 auf je 10 000 der Bevölkerung. Im Cardiff und Swansea District (dem Wahlkreis John Burns) kamen 236, in Wolverhampton 317, im Stockton und Tees-District 358 und in Bristol sogar 368 Paupers auf je 10 000 der Bevölkerung. Etwas weniger traurig sind die Verhältnisse in Schottland, wo im Durchschnitt nur 180 Arme auf 10 000 Einwohner gezählt wurden, während der Durchschnitt in Irland, der „grünen Insel“ hingegen 246 betrug. In Cork und Limerick (Irland) betrug die Zahl der Mittellosen bei einer Bevölkerung von nur 252 092 Seelen 10 929 oder 434 auf je 10 000 Einwohner.

So herrlich sind die Zustände auf der ehemals so fruchtbaren Insel gediehen und immer kleiner werden die mit Flüchtlingen bebauten Flächen, dagegen immer größer die dem „edlen“ Jagdsport der englischen Landlords dienenden Landstriche — eine Rückwärts-Entwicklung zur Barbarei darstellend.

Amerika.

Die Massen-Rückwanderung aus Amerika. Die kapitalistische Presse der Vereinigten Staaten fängt an, sich zu beunruhigen ob des Überhandnehmens der Rückwanderung nach Europa, welche numerisch die Einwanderung von dort zu überschreiten beginnt.

Als Symptom für die Verschlechterung der Lage der amerikanischen Arbeiterklasse — (das ist es, was wir in erster Linie darin gesehen haben) — läßt sie die Erscheinung freilich kalt. So lange es ihr gelingt, den etwaigen rebellionslüsternen Geist der Arbeiterklasse in Schach zu halten, scheert sie sich den Rücken um alle Nothlage-Symptome.

Aber die Herren Capitalisten haben andere Ursachen, die massenweise Rückwanderung von Arbeitskräften mit scheuen Augen anzusehen.

Zwei dieser Gründe gestehen sie ganz offen ein: Erstens beklagen sie, daß mit den Rückwanderern das schöne Geld, welches sie hier im Lande erworben und erspart haben, über den Ocean geht und drüben an den Mann gebracht wird, anstatt hier verzehrt zu werden und in die Taschen amerikanischer Gewerbetreibender zurückzufallen. Wenn man alles in einem nimmt, gibt es ja auch ein ganz statisches Säumchen, das in einer gewissen Phase seines Umlaufsproesses dem Unternehmerthum als Anlagecapital behufs weiterer Arbeiter-Ausbeutung verloren geht.

Weiterhin hat man herauscalcult, daß es im Großen und Ganzen wohl das — im kapitalistischen Sinne — bessere Arbeiterelement ist, aus welchem sich vorzugsweise die Rückwanderung rekrutiert. Dasjenige Element, welches am intensivsten sich abschustet, am geduldigsten sich schinden läßt, um event. „ein paar Sparspennige“ zu erübrigen. Das sind natürlich dem kapitalistischen Ausbeuterthum die willkommensten Arbeiter, und wenn dieses Element anfängt, dem Lande den Rücken zu kehren, dann bellagt die Capitalisten-Klasse das als einen schmerzlichen Verlust.

Zu diesen beiden Gründen gesellt sich aber noch ein dritter, den man auf kapitalistischer Seite nur ungern und wenn überhaupt, dann nur in verbrämter Form verlautbar werden läßt.

Es ist nämlich eitel Heuchelei, wenn die in Arbeiterfreundlichkeit machende politisch-capitalistische Demagogenpresse immer gor so laut in die Anti-Einwanderungs-Trompete stoßen hilft. Die Capitalisten haben in der letzten Zeit nur „Manschetten bekommen“ vor derjenigen Einwanderung, welche sich leicht rebellisch zeigt und gegen die allzu straff gezogenen Bügel der Ausbeutung auffäsig wird. Der Druck, den die constante Einfuhr von Arbeitskräften auf die Löhne der heimischen oder der eingebürgerten Arbeiter ausübt, ist ihnen nur allzu willkommen, — sie haben wohl gelernt, den Wert einer permanenten proletarischen Reserve-Armee für ihre Profit-Interessen zu würdigen. Die bestehenden Anti-Einwanderungsgesetze, mit denen man gewissen anglo-amerikanischen Arbeitern Sand in die Augen streut, verschämen sie. Sie wissen, daß deren Wirkung von keiner nennenswerten Bedeutung ist.

Wenn also jetzt eine Massen-Rückwanderung auf der Bildfläche erscheint, wenn sie heute bereits die Einwanderung quantitativ übersteigt und wenn ihr Bekanntwerden drüben die Einwanderungslustigen vollends zurückdrückt, — dann ist das ein arger Strich durch die Rechnung des amerikanischen Ausbeuterthums auf eine stete Vermehrung der arbeitslosen Reserve-Armee, als ihre wirksamste Waffe gegen kampflustige organisierte amerikanische Arbeiter. Es begreift sich, daß das den Capitalisten gar nicht gefallen will!

Asien.

Der Kampf um Indiens Blüten. Von Zeit zu Zeit erleuchtet irgend eine Nachricht das Dunkel, welches den erbitterten, aber bis jetzt geräuschlosen Kampf umgibt, den Asien und England in Mittel-asien führen. Das Endziel ist des Streites weiß; handelt es sich doch nicht allein um jene unermesslichen Gebiete, welche sich von den Kleinstaaten bis zu den chinesischen Grenzen, vom Kaukasus bis zum Hindukusch ausdehnen, sondern um die Herrschaft in Indien. Immer näher rückten die russischen Vorposten den natürlichen Felsenketten, welche das Zauberland vom Norden und Westen umgeben und seit zwei Jahren sahen die Engländer zu ihrem Schrecken, wie weit dieses Vordringen gediehen sei, als Captain Younghusband in dem wilden Gebirgsplateau des Pamir auf Kasachenposten unter dem Commando des Obersten Tomanow stieß, welcher den ergötzlichen Reisenden auf wenig höfliche Weise aus dem Lande hinauscomplimentierte, das man bisher für afghanischen und chinesischen Besitz gehalten habe. „Forschungs-expeditionen“ entsendet gewöhnlich das Czarenreich in jene Länder, die es seinem Besitz angliedern will, nur daß es stets die Forscher von Militärabtheilungen begleiten läßt. Neben diesen aber vollzieht sich auch noch eine friedlichere Art der Eroberung auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs. Der sündige russische Kaufmann, durch seine mongolisch-tatarische Blutmischnung den verschiedenen asiatischen Völkerschaften verwandt, eröffnet in allen mohammedanischen Ländern Asiens seine „Handels-comptoir“, er macht den Briten und den britischen Waaren die erfolgreichste Concurrent, er beherrscht heute nicht nur in China und Buchara, in Turkestan und Chotan den Markt, er hat sich wirtschaftlich längst in Persien und jüngst auch in Afghanistan festgesetzt.

Das letztere Land ist es besonders, um das sich der Wettkampf der beiden asiatischen Rivalen dreht. Viel umworben und viel umstritten, wurde es trotz der blutigsten Feldzüge auch nicht von England erobert, und obwohl ein Abgesandter der indischen Regierung in Kabul residirt, fügte sich der Emir keines nur mit Widerstreben dem „sanften Druck“, der auf ihn ausgeübt wurde. Er weiß genau, daß unsfern des nördlichen Gebirgswalls seines Landes, an den Ufern des Amudarja ein anderes mächtiges Staatswesen gebietet, das oft geslohenen afghanischen Herrschern und Thronprätendenten Schutz gewährte und das für gewisse Fälle immer Erbberechtigte für Afghanistans Thron als Staatspersonäre in Vorrahd hält — Russland.

Nach dem Streit um Pamir aber schien der Emir zu erkennen, daß ihm und seiner Herrschaft die größere Gefahr vom Norden, vom „weissen Czaren“, droht. Er schloß sich enger an England an. Um so eifriger bemühte sich Russland, seinen Einfluß im Lande zu verstärken. Der Emir berief nun Europäer ins Land und versuchte es mit der höheren Cultur. Der Oberingenieur Thomas S. Pyne, welcher kürzlich auf Urlaub in England ankam, erzählte Wunderdinge von den civilisatorischen Umgestaltungen in Afghanistan. Auf allen Gebieten werden Verbesserungen eingeführt, sogar auf dem des Münzwesens, dem conservativsten Gegenstande aller asiatischen Völker. Die bisher aus freier Hand gearbeiteten Münzen werden jetzt geprägt und Prägestücke aus England bezogen! Selbst die Mineralager versuchte der Emir nutzbar zu machen, ganz entgegen dem Aussprache eines türkischen Sultans: „Hätte Gott wollen, daß die Erze benutzt werden, so hätte er sie auf die Oberfläche der Erde gelegt.“ Der Emir berief den indischen Geologen Captain Griesbach nebst fünf Gehilfen ins Land, der Bewerbsbetrieb wurde begonnen; es wurde von anderen Kräften eine Gewehrfabrik zur Herstellung von Henry Martini-Hinterladern, eine Patronenfabrik und Uniformwerkstätten eingerichtet — kurz, auf allen Gebieten der Industrie und des Gewerbes bestes ergab sich ein Aufschwung.

Was wird das helfen? Russland zieht seine Ansprüche nicht auf; der slavische sowohl wie der mongolische Charakterzug, der sich im Russen mischt, ist riesige Ausdauer und Unverdrossenheit auf einmal eingeschlagener Bahn, und wie dies beim russischen Soldaten zum Ausdruck kommt, der über Berge von Delchen immer von Neuem zum Sturms vorgeht, zeigt sich dies auch in der russischen Politik. Seit Jermak mit seinen Kosaken in Sibirien eindrang, sind dreihundert Jahre verflossen, aber die Russen sind stets weiter nach Osten vorgegangen, sie machten nicht an den chinesischen Grenzen Halt und sie ruhten nicht, bis ihnen vom Amur aus die Flüsse des Stillen Oceans winkten. Von Mittelasiens mohammedanischen Steppen beugte sich eines nach dem andern ihrer Herrschaft, der Karafatow wurde nach den blutigsten, fast ein Jahrhundert andauernden Kämpfen besiegt. Jetzt ist die „wirth-

schäfliche" Oberung Persiens an der Reihe, dem die politische naturmässig folgen wir, wenn nicht von anderer Seite rechtzeitig Halt geboten wird, und um die Pforten zu Indien, um Afghanistan, entwickelt sich ein Weltbewerb.

Russland hält Anwider auf den Thron in Kabul! Soweit das orthodoxe Tsarenreich seit Jahrhunderten das Streben nach dem goldenen Byzanz nicht aufgegeben hat, um das griechische Kreuz wieder auf die Sfinxmoschee zu pflanzen, wird es auch nicht ruhen, bis seine Heere das indische Land erreichen. Ein für Russland unglücklicher europäischer Krieg würde in diesem Streben nur einen längeren Aufschub bedeuten, andern würde er an der Sache nichts. Russlands Volk ist ein asiatisch e, sein Staatswesen asiatisch, sein Tsarenthum despotisch, — sein Drang in die Gefilde der Urtheilth dagegen ist ebenfalls. England hat jedenfalls mit einem Gegner zu rechnen, der ihm auf diesem Boden nicht nur gewachsen, der ihn überlegen ist, und der britische Löwe wird es auf die Dauer nicht verhindern können, daß der rauisch Adler mit ihm um den Besitz von Indien ringt.

Socialpolitisches.

Die Schiffbau-Industrie Englands legt Zugriff dafür ab, daß die selbe das hervorragendste Stationsgewerbe Englands, die Hauptquelle seiner industriellen Machstellung ist. Das Jahr 1892 sah 1300000 Tonnen gehaltnes Schiff von den englischen Werften vom Stapel laufen, und zwar 188000 To. für Rechnung fremder Auftraggeber, 50450 To. für Zwecke der englischen Fliegsmarine und der große Rest für die englisch-Hansemarine, welche dem Vereinigten Königreich von Großbritannien den stolzen Titel „the worlds carrier“ (der Frachter der Welt) verschafft hat. Sowohl im Küstenhandel, wie im auswärtigen Schiffahrtverkehr nimmt die Hansemarine Englands den ersten Rang ein, obgleich ihr den transatlantischen Schiffen gegenüber durch Dampfer nahele ließe wie immer gearteten Vorheile eingeräumt sind. Über 40000 Schiffe mit etwa 12000000 To. sind gegenwärtig durch die britische Flagge auf den Weltmeeren vertreten. Die große Bedeutung die er Schiffen ist kaum zu unterschätzen, wenn in Betracht gezogen wird, daß sie die großen Freiheit nach durch Dampfer repräsentiert sind, während Anzahl und Tonnengehalt der Handelsmarine der meisten anderen Staaten noch immer zu großen Theil durch Segelschiffe vertreten werden. Die Segelschiffahrt ist schon seit Langem in England, wo man über den großen kommerziellen Wert einer auf das Kräftigste entwickelten Handelsflotte auch nicht den geringsten Zweifel hegt, auf dem Platz der Welt gesetzt. Die Anzahl der englischen Segelschiffe ist verschwindend gering, wenn verglichen mit jener der Dampfer, die Englands Handelsflagge zur Wehr schätzen des Weltmeeres gemacht haben. Dieser Umwandlungssprozeß von Segel zu Dampf vollzog und vollzieht sich um so rascher, weil es an reichlichen Geldmitteln tüchtigen Schiffbau-Ingenieuren und Arbeitern, so wie an Leistungsfähigen Werften und Maschinenwerken in England keinen Mangel gibt und die sämtlichen englischen Schiffseigentümer bei Dampfern, deren Kapazität in jedem Sinne drei bis viermal so groß ist, als bei Segelschiffen, leichter ihre Rechnung zu den.

Die englische Schiffbau-Industrie zeigte sich diesem Übergang von Segelschiffen zu Dampfern, welche immer größere Verhältnisse angenommen hatte, in jeder Weise vollkommen gewachsen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche vor ihrem Bürgerkriege den Ländern mancher in ihrer Nähe gefüllten waren, stehen z. B. was ihre Schiffszahl betrifft, an zweiter, aber was das entscheidende Moment, nämlich die Dampffähigkeit betrifft, erst an dritter Stelle. Deutschland dagegen steht, was die Anzahl seiner Schiffe betrifft, an zweiter, dem Tonnengehalt noch jedoch hinter England an zweiter Stelle. Die Handelsmarine Frankreichs ist in diesem Rückgang begriffen, diejenige Italiens ist in ausschlagendem Maße der Stagnation verfallen. Skandinavien, resp. Schlesien und Norwegen vereint, rangt hinsichtlich der Anzahl seiner Schiffe unmöglich hinter England, hinsichtlich des Tonnengehaltes jedoch hinter Deutschland und Nordamerika. Das einmal so seegewaltige Spanien, der Vorgänger Englands im Weltmarkt, in maritim stark heruntergekommen, ebenso die Niederlande, wie auch Holland und Portugal.

Die erste oder leitende Selle, welche Großbritannien somit unter den Handelsmärkten der Erde behauptet, ist einzig und allein auf die großartig dastehende englische Schiffbauindustrie zurückzuführen.

Die Reihenfolge der glänzenden Bildes aber ist die schlimme Lage der Industrie beschäftigten

Arbeiter. Es ist ein stets wachsendes Überangebot von Arbeitskraft vorhanden. Englishe und deutsche Capitalisten blättern schriftlich: „Der Ausblick in die nächste Zukunft gestaltet sich für das ganze internationale Schiffahrts-Gewerbe äußerst verheißend“ angesichts der vorherstehenden Preisbilligkeit des Baumaterials (Holz und Eisen), so wie der Arbeitskraft, bei gleichzeitiger Steigen der Frachtraten, welche einer höheren Belebung der Capitalistenkreise an dem Rheinerei Geschäft trocken Vorschub leistet, worurch die Schiffbau-Industrie in regler Thätigkeit erhalten wird.“

Mit diesen Worten wird hier zugegeben, daß die Preisbilligkeit der Arbeitskraft eine der hauptsächlichsten Voraussetzungen der Rentabilität auch dieser Industrie ist. Je billiger die Arbeitskraft, je größer das Einkommen der Arbeit, je besser die Aussicht auf den Unternehmer, Profi! So will's die segensreiche kapitalistische „Obrigkeit.“

Industrielle Entwicklung in Russland Nach dem russischen „Regierungsboten“ gab es in Russland in den Jahren

	1897	1890
Fabriken und Werkstätten	21 247	22 510
Kleinbetriebe	51 468	64 000
Gesamtproduktion (in Tausend) 1 120	252 000	1 263 964 000
Arbeiter in den größeren Betrieben	783 755	872 726
Arbeiter in Kleinbetrieben	91 681	1 6 619
Besitzer und Leiter der größeren Betriebe	21 816	23 766
Davon Russen	20 060	22 042
Davon Fremde	1 755	1 724
Von den Arbeitern in Fabriken und Werkstätten waren Männer	572 338	611 866
Frauen	184 044	213 462
Knaben	19 013	18 676
Mädchen	8 311	8 702

Die Zahl der Fabriken und Werkstätten vermehrte sich um 5,9 p.C., die der Kleinbetriebe um 10,2, der Arbeiter in den größeren Betrieben um 12,0 (davon die Zahl der Männer um 6,9, der Frauen um 16,0, der Mädchen um 4,7, während die Zahl der Knaben um 1,9 p.C. sank). Die Gesamtzahl der Arbeiter in Kleinbetrieben stieg um 16,3 p.C. Die Summe der in allen Betrieben erzeugten Waren erhöhte sich dem Werte nach um 12,8 p.C.

Der Spieler- und Buchererprozeß in Hannover.

Die Zeugenvernehmung in der Spiel-Affäre wird fortgesetzt.

Lieutenant v. Seine, Adjutant bei der ersten Infanterie-Brigade in Köthen, bekundet, beim Wettrennen in Frankfurt a. M. im Frühjahr 1891 von Meyerink zum Roulettespiel in das Hotel „Schwan“ eingeladen zu sein, und dabei 2700 Mark verloren zu haben. Von Seemann habe er, nachdem er seinen Sachbestand von 1500 M. verloren, 1200 M. in Spielmarken entlehnt, und dafür drei Wechsle à 400 M. ausgestellt.

Zeuge Lieutenant Georg v. Schierstädt fuhr im Frühjahr mit seinem Studer Hans, den Kameraden v. Bomsdorf, v. Günthäusern und v. Löhl zum Wettrennen nach Hamburg. Auf dem Bahnhof in Hannover trafen sie v. Meyerink und v. Seemann. Letzterer wurde Macao gespielt, wobei nur Liepiner gewann. In Hamburg wurde das Spiel im „Hotel Pforzheim“ fortgesetzt. Zeuge ist die nicht, ob er sein Geld hatte. Häufig will auf Einladung der beiden Schierstädt's nach Hamburg mitgefahrt sein. Die Herren wollten ihn mitbringen, um Geld von ihm zu leihen. Dem jungen Schierstädt habe er Anteile verheißen, weil er ihm zu jung war und er auch schon von ihm Wechsel hatte.

Die beiden Lieutenant v. Schierstädt wollen ihn nicht direkt aufgefordert haben, halten es aber für möglich, zu ihm gefragt zu haben: Kommen Sie doch mit nach Hamburg.

Lieutenant Georg v. Schierstädt befindet noch, im Hotel de Russie an drei Abenden Roulette gespielt und verloren zu haben. Seemann, der das Roulette mitgebracht, habe dann die Kette mit einem Pippdeckel zugehalten, was ihm aufgefallen sei.

Rittergutsbesitzer Graf v. d. Recke befandet, daß er im Sommer 1891 in Borsigwey gewesen, wo er mit Häufigkeit besucht wurde. Durch diesen wurde ihm Liepiner als ein Baron von Lichten, Sohn eines Großindustriellen aus Wien, vorgestellt. Es wurde Macao gespielt. Ja sogar 3000 Mark habe Zeuge 6–7000 Mark und der Baron von Steineder 12–15000 Mark verloren. Die Karten hatte Häufigkeit beschafft.

Rittergutsbesitzer Graf von Kaltenbrunn hat mit Häufigkeit gespielt. In Frankfurt a. M. habe er den Grafen ersucht, ein Spiel zu arrangieren. An diesem hätten auch ihn, Lichten, Samuel Seemann und Lieutenant von Galde teil genommen. Er habe 6000 Mark verloren, auf Antrag des Zeugen habe Häufigkeit einen Spielabend in seinem (des Grafen) Wohnung arrangiert; dort hätten am Spiel Lichten, von Meyerink und Generalmajor Linzinger teilgenommen. Zeuge habe dabei 9000 Mark verloren.

Lieutenant von Gersdorff im Dragoner-Regiment in Gnesen war zum Wettrennen nach Berlin mit Lieutenant von Recke gefahren. Sie spielten beide mit Samuel Seemann auf dem dort diejenigen aufgestellten Roulette. Im Nebenzimmer traf er Meyerink mit dem Grafen von Kaltenbrunn und Major von Salzen Macao. Sie wurden von Meyerink aufgefordert, nach Friedrichsruhe zur Reunions zu kommen. Dort fanderte sie Meyerink auf, nach dem Hotel zu kommen und ein Spiel zu machen. Ein sehr trauriger Herr, der in

Enden eine Sammelfabrik hat, sei dort angkommen. Im Hotel spielten sie mit diesem Herrn, der als Lichten vor gestellt wurde, Macao. Aber schließlich hielt Beug und von Rich: die Bank. Lichten fragte, ob er während des Spiels ausgegen dürfe; als dieses genehmigt wurde, machte dieser einen großen Gewinn. Ihm kam es vor, als spielte Lichten falsch und Beug und Wund wär der Schlepper.

Lieutenant von Galde vom Haarenregiment in Braunschweig wurde von Samuel Seemann in Braunschweig zum Spiel eingeladen. Von diesem wurde Lichten als Sammelfabrikant aus Wien vorgestellt. Am Spiel (Macao) beteiligten sich noch Hez und Leyer von Bettendorf. Er hielt die Bank und da er der Gesellschaft nicht traute, hielt er die Karten verdeckt. Er gewann zunächst 10000 Mark; um seinen Gewinnen von Bettendorf, der mit 18000 Mark drin lag, herauszureißen, spielet er weiter und verlor nun 10000 Mark. Auch hier wieder fand Lichten während des Spiels zu und blieb nun d. n. großen Verlust.

Seemann bestreitet, Lichten als Goldschmidt vorgestellt zu haben. Doch wird constatirt, daß Beug selbst an Goldschmidt nach Hannover, Theaterplatz 4, einen Brief geschickt habe, in welchem Hause Seemann u. Co. (Inhaber Albert Hez) wohne.

Rechtsanwalt v. Kühl v. Berlin bekundet, in Frankfurta. M. mit dem südtiroler v. Böditz Neufeld, seinem entfernten Verwandten, gespielt zu haben. Durch diesen habe er Mayr und seinen gekannt, und von diesem sei ihm Lichten als ein Herr v. Lindner vorgestellt. Nach dem Beugen ging es beim Macao wie den anderen Offizieren, v. Böditz habe ihn an einen Herrn Siemer in Hamburg empfohlen, und mit diesem habe er in Gemeinschaft mit dem Hauptmann v. Bodizka Macao gespielt.

Es wird alsdann eine Karte verlesen, die Stamer und v. Kühl an v. Böditz geschrieben haben. Darauf heißt es: „Böditz heute nach allen Regeln der Kunst angehoben. Heute Nach volle zwei Stunden besessen h. rungebummelt. Bierte dem vollständig verloren. Ich hab zu telegraphiren, ob hierher kommt, es ist häufig Zeit, daß jetzt der Blattschuß auf Friedländer gemacht wird.“ — Unter Friedländer, erklärte Beuge, sei ein Gütergutsbesitzer Landsiedler gemeint.

Ein Reiner, Ritterberg, bekundet, einmal b. obachtet zu haben, daß bei einem Spiel Karten, mit denen Häuble gespielt hatte, zwei Karten fehlten, die er bei Fährle in der Tasche gefunden habe.

Lieutenant v. Wolf bekundet, in Gotha einmal mit Mayr und Lichten, dem Redakteur Fölzer und noch einigen Kameraden Macao gespielt zu haben. Das Spiel Lichten sei ihm verdächtig vorgekommen. Auf die Frage an den Oberstaatsanwalt, wer die Karten gegeben habe, wurde ihm die Antwort, Meyerink habe sie mitgebracht.

Die Verhandlung wird auf Dienstag vertagt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. November 1893.

[Zur Beachtung für Miether.] Nach der Entscheidung des Kammergerichts ist ein Hausbesitzer nicht berechtigt, in der Wohnung des Miethers zu verweilen und dort eine Reparatur vorzunehmen, wenn der Miether sich dies verbietet. Auch ein entgegenstehender Paragraph im Mietvertrag, welcher dem Hausbesitzer die Besitznicht einräumt, jederzeit in die Wohnung des Miethers einzudringen, hat nach der Entscheidung des Kammergerichts keine rechtsverbindliche Kraft.

[Winterschwimmhalle.] In Hinblick darauf, daß in Breslau die Errichtung einer Winterschwimmhalle in Aussicht genommen ist, darf e. folgende Vertrag aus Stuttgart, der u. s. vom Breslauer Schwimmverein übermuttert wird, von Interesse sein. Die erst vor vier Jahren neu eröffnete Winterschwimmhalle in Stuttgart wurde bereits im Jahre 1890 die sehr bedeutende Zahl von 295 000 Badern abgegeben; im Jahre 1891 stieg diese Zahl auf 320 603 und im Jahre 1892 auf 339 872 Bäder. Diese unerwartete hohe Frequenz ließ sehr bald die Notwendigkeit erkennen, eine zweite Winterschwimmhalle zu errichten. Man schreibt uns hierüber: Stuttgart, 27sten October. Das zweite stuttgartische Schwimmbad, dessen Eröffnung gestern stattgefunden hat, ist in räumlicher Hinsicht die bedeutendste unter den deutschen Badeanstalten; die Größe der überbauten Grundfläche beträgt 33 zu 64 qm. Das neue Schwimmbad nimmt aber auch in Bezug auf praktische, sittgemäße und den höchsten hygienischen Ansprüchen genügende Einrichtung, wie in Bezug auf B. queimlichkeit, Comfort und gezielte Eleganz den ersten Rang ein. Der Neubau ist in maurisch-tunischem Stil ausgeführt und weist großartigen Prunk auf, namentlich die maurische Schwimmhalle für Damen ist mit blendender Pracht ausgestattet. Die malerische Auschmückung und künstlerische Anordnung des Ganzen ist das Werk des Orientallers Bredt in München. Außer der großen Damenschwimmhalle enthält der Neubau noch ein Dampfbad für Frauen und ein Dampfbad für Herren, einen originell in tunischem Stil ausgeführten Restaurationsraum und eine Reihe Räume für Kaltwasserlukern und andere Heilbäder.

[Stadt-Theater.] Heute Donnerstag gelangt Berlins „Troubadour“ mit den Dame v. Mielke und Weimer und den Herren Schlafenberg, Somer und Lehmler zur Aufführung. — Morgen, Freitag, geht Vorzugs-Oper

"Ver Waffenschmied" in folgender Besetzung in Scene. Den Stadtinger singt Herr Lehmler, die Marie Fräulein Röhl.

[Vom Liebe-Theater.] Herr Dr. Max Halbe ist bereits hier eirgetroffen und wohnt heute Abend der Aufführung seines Liebes-Dramas "Jugend" bei. In Berlin hat das poetische Stück bereits die 50ste Aufführung überschritten.

[Thalia-Theater.] Sonnabend findet im Thalia-Theater eine Vorstellung statt und gelangt Flotows Oper "Martha" zur Aufführung, bei welcher die Damen Kujel und Weiner, sowie die Herren Alm, Geißler und Scharschmidt mitwirken. Sonntag geht Holstei's Schauspiel "Vorbeerbau und Bettelstab" in Scene.

[Postspeditionverkehr mit Britisch-Central-Afrika.] Von jetzt ab werden Postpäckchen ohne Wertangabe bis 3 Kilogramm nach Britisch-Central-Afrika zur Beförderung zugelassen. Die Postpäckchen müssen frankirt werden. Über die Kosten und Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

[Himmelserscheinungen im Monat November.] Mit der zunehmenden Länge der Abende und der Nächte gewinnt der gesichtete Himmel für den beobachtenden Leser wieder an Interesse, umso mehr, als die Sichtbarkeit der Planeten in diesem Monate sich gerade auf unsere schönsten Sterne erstreckt. So ist Venus als Abendstern Ansatz zwar nur kurze Zeit nach Sonnenuntergang sichtbar, bleibt aber von Tag zu Tag länger und Ende des Monats 3 Stunden nach der Sonne über dem Horizont. Jupiter ist die ganze Nacht sichtbar und kommt am 18. in Opposition zur Sonne, culminirt also zu dieser Zeit um Mitternacht. Saturn und Mars tauchen am Morgenhimmel wieder auf und stehen im Anfang des Monats einander ziemlich nahe. Saturn geht Ende des Monats schon um 3 Uhr Morgens auf. Merkur bleibt unsichtbar. Mondphasen: Neumond am 8. Nachmittag; Erstes Viertel am 16. Abends; Vollmond am 23. Abends; Letztes Viertel am 30. Vormittags.

[Bewegung der Bevölkerung.] In der Woche vom 22. October bis 28. October 1893 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 68 Geschlechtungen statt. In der Vorwoche wurden 271 Kinder geboren, davon waren 232 ehelich, 39 unehelich, 265 lebendgeboren (140 männlich, 125 weiblich), 6 totgeboren (1 männlich, 5 weibl.) Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todgeb.) betrug 209 (99 männl., 110 weibl.) mit Einschluss der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 62 (darunter 9 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 30, von 5—10 Jahren 2, von 10—15 Jahren 2, von 15—20 Jahren 3, von 20—25 Jahren 3, von 25 bis 30 Jahren 4, von 30—40 Jahren 18, von 40 bis 50 Jahren 15, von 50—60 Jahren 13, von 60 bis 70 Jahren 14, von 70 bis 80 Jahren 9, über 80 Jahre 4. — Es starben an Scharlach 2, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis und Croup 16, an Wochenbettfieber —, an Reuchusten 4, an Unterleibstypus incl. Nervenfieber 2, an acutem Gelent-Rheumatismus —, an Brechdurchfall 4, an Magen- und Darmcatarrh bei Kindern bis 5 Jahren 15, an anderen acuten Darmkrankheiten 2, an anderen Infektionskrankheiten —, an Krebs 8, an Gehirnslag 4, an Krämpfen 12, an anderen Krankheiten des Gehirns 14, an Lungenschwindfucht 29, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 17, an anderen acuten Krankheiten der Atmungs-Organe 3, an anderen Krankheiten der Atmungs-Organe 6, an Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 17, an allen übrigen Krankheiten 44, in Folge von Verunglückung 5, in Folge von Selbstmord 1, unbekannt —. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kamen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 30,97, im ersten Lebensjahr Gestorbene 9,19, an Lungenschwindfucht Gestorbene 4,30.

[Polizeilich gemeldete Infektionskrankheiten.] In der Woche vom 22. October bis 28. October 1893 wurden 68 Erkrankungsfälle gemeldet und zwar erkrankten an mod. Pocken —, Diphtheritis 23, an Unterleibstypus 2, an Flecktyphus —, an Scharlach 33, an Masern 5, an Ruhr —, an Wochenbettfieber 5.

[Überfahren.] Am 31. v. Mts. Nachmittags, kam in Gaudau der neben seinem mit 1000 Stück Ziegeln beladenen Wagen einhergehende Kutscher August Fritsch in Folge eines Fehltritts zu Fall und wurde von dem Wagen überfahren, wobei er einen schweren Bruch des linken Oberschenkels und eine Quetschung des linken Arms erlitt. Der Verunglückte fand im

Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder Aufnahme.

[Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang.] Der Kutscher Carl Schubert, welcher am 28. v. Mts. Nachmittags, mit einem schwer beladenen Lastwagen eine Chaussee in der Nähe von Breslau entlang fuhr, stürzte von dem Wagen und wurde überfahren. Der Mann erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er in dem Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder, wohin er aufschaß worden war, noch an demselben Abend starb.

[Unglücksfall.] Am 1. d. Mts. wurde auf einer Wiese an der Kleinfauer Straße eine Frauensperson in hilflosem Stande aufgefunden, welche angeb. am Tage vorher durch einen Wagen auf der Kleinfauer Straße überfahren worden zu sein und sich bis zu der Stelle geschleppt zu haben, wo man sie auffand. Die Frau, welche am linken Bein schwer verletzt war, wurde nach dem Allerheiligten-Hospital gebracht.

[Versuchter Betrug.] Am 29. v. Mts. Abends kam in ein Gefängnis auf der Höherstraße eine Frauensperson, um Bäckerwaren zu kaufen, wofür sie ein Zweimarkstück in Zahlung gab, welches von der Gefängnisinhaberin sofort als Fälschung erkannt wurde. Als die Fremde ihre Betrugsmömer entdeckt sah, ergriff sie die Flucht.

[Sachbeschädigung und Diebstahl.] In der Nacht vom 30. zum 31. v. Mts. wurde in eine an der Kleinfauer Straße gelegenen Gastronomie eine große Anzahl von Lebensbäumen durch Abreissen von Zweigen so beschädigt, daß dem Besitzer dadurch ein Schaden von etwa 120 M. entstanden ist.

[Verhaftung.] Am 31. v. Mts. wurde eine Frauensperson festgenommen, welche auf der Kleinfauer Straße auf ein Sparkassenbuch, welches sie ihrer Wirthin gestohlen hatte, den Betrag von 500 Mark erhoben hatte.

[Polizeiliche Nachrichten.] Verloren: ein Portemonnaie mit 38 M. Fahl. — Gestohlen: am 29. v. Mts. einem auf der Bohrauerstraße wohnenden Dienstmädchen in einem Baden auf der Teichstraße ein Portemonnaie mit 5 M. Fahl. — Verhaftet am 31. v. M. 27 Personen.

[Lohn-Berechnung bei landwirtschaftlichen Betrieben.] Die Stadtgemeinde Hirschberg ließ in ihrer Stadtforst eine Berechnung ausführen, bei welcher der Arbeiter Mende einer Unfall erlitt. Derselbe wendete sich mit seinem Renten-Anspruch zunächst an die Tiefbau-Berufsgenossenschaft, und nachdem er von dieser abgewiesen worden war, an die Schlesische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft. Die letztere erkannte an, daß der Unfall im forstwirtschaftlichen Betriebe der Stadtgemeinde sich ereignet habe, und bewilligte dem Mende eine Rente, mit welcher derselbe auch dem Procentsage nicht einverstanden war. Dagegen glaubte er, daß seine Jahresarbeitsverdienst zu seinen Ungunsten unrichtig berechnet sei. Die Russogenossenschaft hatte nämlich den für den Kreis Hirschberg geltenden Durchschnittsatz von 360 Mark jährlich zu Grunde gelegt, während Mende verlangte, daß von dem für die Stadt Hirschberg auf 415 Mark festgesetzten Betrage ausgegangen werden solle. Das Schiedsgericht zu Hirschberg, welches Mende anrief, trat der Berufsgenossenschaft bei und wies seine Berufung ab. Ebenso wurde auch sein Recurs von dem Reichs-Versicherungsamt durch Urteil vom 23. October verworfen. Der Gerichtshof führte begründend aus: Das Schiedsgericht habe durchaus zutreffend angenommen, daß für die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes die Durchschnittssätze nicht des Ortes, an welchem der Betriebsunternehmer seinen Wohnsitz hat, sondern des Ortes, an welchem der Betrieb gelegen ist, maßgebend sein.

Schlesien.

[Strehlen.] Sonntag, 29. October, fand im Locale des Herrn Tisch in Mittel-Podiebrad eine öffentliche Granitarbeiter-Versammlung statt; dieselbe war gut besucht. Auf der Tagesordnung stand 1. Vortrag: "Werth und Nutzen der Organisation"; 2. Stellungnahme zur Gründung einer Organisation; 3. Wahl eines Vertrauensmannes. Erster war Steinmeier Hubennett aus Breslau. Derselbe legte in 1½ stündiger Rede die Auseinandersetzung durch die Unternehmer klar; er schilderte zugleich in jüttender Weise, wie erbärmlich die Lage der in der Steinindustrie beschäftigten Arbeiter sei und wie tief diese durch die miserablen Löhne und die überlange Arbeitszeit gerade in den hiesigen Granitbrüchen 14 bis 16 Stunden übersteigt, gesunken sind. Auch unterzog Redner das Arbeitsschutzgesetz einer Betrachtung und waren alle Anwesenden zum Schluß der Ausführungen einig, daß sie sich nur durch eine strenge Organisation ihre Lage verbessern können. Zu Punkt 2, Stellungnahme zur Gründung einer Organisation, wurde die gefasste Resolution des VI. Steinmeier-Congresses einstimmig angenommen. Es

wurden sodann noch verschiedene Punkte diskutiert, mit welchen die Collegen für späterhin noch beschäftigt werden. Zum 3. Punkt wurde ein Vertrauensmann und drei Revisoren gewählt, worauf die Versammlung vertagt wurde damit die Collegen Zeit hätten, sich als Mitglieder einzuschreiben zu lassen. Wir können mit diesem Resultat zufrieden sein, hoffen aber, daß sich die Zahl der Mitglieder bald verdoppeln oder verdreifachen werde, und rufen somit den Collegen zu:

Steigt aus Eurem Sünder Kammer,
Aus dem du kein Erdgeschöpf,
Schließt ab des Lebens Jammer,
Doch sich bessre Euer Los.
Trete in in untreue Mache,
Schließt Euch mächtig Mann an Mann,
Daz uns nichs hinsort entweie,
Nichts uns je mehr trennen kann.

Hoch die Organisation aller in der Steinindustrie beschäftigten Arbeiter!

[Waldenburg.] Am 27. October stand der Steiger und Vicefeldwebel der Reihe de Eduard Juncker aus Nieder-Hermsdorf vor dem Schöffengericht unter der Anklage, den Berghauer Anton Werner aus Hartau Körperlich vorsätzlich mißhandelt, an der Sandbank beschädigt und sich darum nach H 223 und 223 a Str. G. B. einer strafbaren Handlung schuldig gemacht zu haben. Am 20. Mai c. Abends zwischen 10 und 11 Uhr, befand sich der Bergauer Anton Werner aus Hartau nach Beendigung seiner Schicht in Hermsdorf in Begleitung der beiden Bergleute Schreiber und Gutschke von dort auf dem Nachlauf weg. In der unmittelbaren Nähe des Gasthofes "Zur Friedenshoffnung" in Hermsdorf war p. Werner mit seinen beiden Kameraden auf einige Minuten auf der Straße stehen geblieben, hatte sich von Gutschke Cigarrenfeuer geben lassen und hierbei seinen Stock unter den Arm geschnitten. Der Angeklagte, welcher in Begleitung des Bauführer Büttner aus Nieder-Hermsdorf mit den drei genannten Personen auf der betreffenden Straßenstelle aufsässiger Weise zusammengetroffen, war durch eine unzählige Körperliche Wendung des W. aus Versehen mit diesem Stocke in Berührung gekommen so daß der A. gestoßen sich in der alledings wohl verhüllten W. aufnahm hielten möchte. „Ich habe ihn mit seinem Stock absichtlich geschlagen. Mit den seitens des Angeklagten an W. gerichteten Worten, daß er von ihm mittels seines Stocks einen Schlag erhalten habe Ersterer dem W. wieder alte Faustschläge in' Gesicht versetzt; dieser aber, nach der an den Angell. gerichteten Auseinandersetzung: „Ach, liebe Herr, ich habe Ihnen ja doch nichts gethan,“ in ruhiger Weise hinweg weiter fortgegangen. In der unmittelbaren Nähe des führen Chausseezoll, spiegelte nach kurz erfolgter Entgleitung der Hirschdorfer Chaussee, hatte der Angeklagte, welcher damals nachgegangen war, dasselben erreicht und ihn mit seinem Stock, wiederholte Schläge über den Kopf versetzt, so daß der Stock in Stücke zerbrochen. In Folge dieses Vorganges hatte sich am Thatorte aufsässig eine Wissensammlung eingestellt. W. aber begab sich, blutüberströmt, in die Wohnung des prakt. Arztes Herrn Adam, welcher ihm, nachdem er die vier Centimeter lange Kopfwunde abgenäht, den ersten Verband anlegte. Am Thatorte selbst war durch den Verlust des W. eine große Blutschale zurückgeblieben, welche noch am andern Tage gegeben wurde. Der Angeklagte war seiner Strafe im vollen Umfang geständigt. Nach Schluss der statthaften Beweisaufnahme war aus dem Platzdoyer des Herrn Staatsanwalts-Vertreters, G. Jacob, zu entnehmen: Es sei ihm vollständig uneinfachlich, wie sich der Angeklagte ohne alle Veranlassung zu einer solchen rohen Handlungswise habe hinreichen lassen; wenn sich die Schlepper gegen die Steiger siegelhaft benahmen, dann würde mit alter Strenge gegen dieselben vorgegangen. Er hätte demnach den Gerichtshof, dieselbe Strafe aber auch gegen die Hirschen Steiger, welche sich schlepperhaft benahmen, zu verhängen. Es müsse im vorliegenden Falle eine zweimonatige Gefängnisstrafe in Antrag gebracht werden: er wolle aber den Angeklagten für dieses Mal noch vor dem Gefängnis bewahren. Wenn er ihm zu diesem Verhältnisse mildernde Umstände zubillige, so hätte der Angeklagte solche nur dem Ustande zu verdancken, d.h. er bisher noch unbestraft, namentlich aber, daß er sofort nach vollbrachter That von Rue ersaß, den p. W. in jener Nacht nach Hause begleitet habe, sofern, daß er von Anfang an keine That unumwunden bekannt und auch heute einen guten Eindruck gemacht habe, wiewegen gegen den Angeklagten nur auf eine Geldbuße von 200 Mark event. 20 Tagen Gefängnis angesetzt werden. Der Gerichtshof hatte sich den An- und Ausschreibungen des Herrn Be treters der Anklagebehörde in allen Punkten angeschlossen, und gegen den Angeklagten auf eine Geldbuße von 200 Mark event. 40 Tagen Gefängnis erkannt. Wie groß die Aufregung unter den hiesigen Bergarbeitern geworden sei, beweist der Umstand, daß sich im Haussaure des Gerichtsgebäudes wohl an mindestens 200 Personen eingefunden hatten, von denen nur der allergeringste Theil in den Zuhörerraum gelassen werden konnte.

An dieser Stelle wollen wir mittheilen, daß uns ein Erkenntnis vom 31. Januar 1892 gegen den Grubenarbeiter K. aus Zellhammer vorliegt, welcher wegen leichter Körperverletzung zwei Monate Gefängnis erhielt. Eine Kritisierung dieser Falle unterlassen wir aus bekannten Gründen!

[Waldenburg.] Eine allgemeine Bergarbeiterversammlung fand am Sonntag Nachmittag im Schwertsaal hier selbst statt. Bei Bildung des durchaus zum Vorhinkenden der außer Arbeit stehenden Kamerad Leyner aus Weißstein gewählt. Der selb. referierte auch in eingehender Weise über das im Waldenburg Neu- oder Koblenzreuter zur Einrichtung kommende Berg-Gewerbege richt. Seinen mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen entlehnen wir kurz Folgendes. In Westfalen ist bereits oben genanntes Institut eingerichtet worden und mit Freude hervorzuheben, daß man dort größtenteils für die Bezieher der Arbeiter in das Berg-Gewerbege richt wählte. Das letztere bei uns nicht schon längst in's Leben trat, erregte schon hin und wieder Verwunderung. Da das bisherige Institut der Bergarbeiter Männer nicht genügt, um etwaige strittige Fälle zwischen den

Arbeitgebern und Arbeitern zu schützen, so wird sich hier das Berg-Gewerbege richt zum großen Segen erweisen. Ein Entlassen aus der Arbeit kann dann nicht mehr so leicht wünscht erfolgen. Die Wahl in derselbe ist geheim, vollzieht sich mittelst Stimmzettel und gilt auf eine Periode von sechs Jahren. Da als Grenze für die Vertreter von A bestiegen und Arbeitern ein Einkommen von jährlich 2000 M. festgesetzt ist und letztere Summe höchstens untere Beante, aber wohl nie eigentliche Arbeitnehmer bestehen, so heißt es auf der Hu sein das nicht die ersten zu Vertretern der Arbeiter ernannt werden. Mit der Wahlung, recht zahlreich zur Wahl zu erscheinen, da soll si alle Vorwürfe richten müssen, schloss Herr Begner sei en Vortrag. Daraus drohte Herr B. Springer einzige Artikel zur Vorlesung, welche sich ebenfalls mit den Berg-Gewerbege richten beschäftigen und erwähnte mehrmals zu einer festen Organisation. Herr Berginwald Springer be fürwortete die Wahl von Kameraden, welche sowohl mit den brennenden Fragen in der Arbeiterwelt als auch mit den sozialen Belangen wohlvertraut sind. Sodann schru man zur Wahl von 32 Kameraden, aus deren Zahl später die zwölf Wahlkandidaten für die Vertreter der Arbeiter zum Berg-Gewerbege richt aufgestellt werden sollen. Aus Waldenburg gehörten zu diesen 32 vorgeschlagenen Kameraden die Herren B. Springer, W. Geisler, A. Stiller, K. Baumann, H. Illner und P. Mose; aus Altwasser die Herren G. Otto, W. Reichert, E. Knillmann und Baub; aus Nieder-Hainsdorf die Herren J. Demuth, L. Opitz, Burghardt und Pawrowsky; aus Göltzberg und Oerder-Hainsdorf die Herren Paul, Reichert, Strangfeld, Albrecht und Gottschalk; aus Weißstein die Herren Lehner, Gebhard, B. Schmidt, Süßenbach und Nowak; aus Felsbau mit die Herren Bergman, J. Leibner, Bildner und Riedorf; aus Ober-Waldenburg und Otersbach die Herren Freudenteich, Simon, Opitz und Schäfer. Bei dem Punkte „Reichardes“ kam man darauf wiederum auch auf die Franken-Besuchstund n im Knapp-Schäfleareich zu sprechen und slobann wurde um 6 Uhr die Versammlung, in welcher wohl jeder Knappenseein des Kreises vertreten war, vom Befragenden geschlossen.

Waldenburg, 31. October. Grubenunfall. Am Montag verunglückten, wie das hiesige „Bodenblatt“ berichtet, auf der Melchior-Grube in Dittmannsdorf die Bauschauer Kindler und Hoffmann durch herabfallendes Kohl, wobei der Erste schwere Verletzungen davontrug, der Letztere hingegen getötet wurde. Hoffmann hinterließ eine Frau und 3 Kinder.

Weizstein. Die Berg-Gewerbege richt-Wahlen in Weizstein haben stattgefunden und sind in der Haupstache zu Gunsten der Arbeiter ausgefallen, was der Vereinigung der Bergarbeiter zu danken ist und den dortigen Arbeitern von großem Nutzen sein kann. Es sind dort Männer aus dem Bergarbeiterverband gewählt, welche das Herz auf dem rechten Fleide haben. Die Stolz hält dort eben die Arbeiter in der Vereinigung fest, bei uns in Niederschlesien steht gerade das Gegenteil der Fall zu sein. Hoffentlich kommt auch hier bald die Zeit, wo die Bergleute die Notwendigkeit einsehen, sich an den Verband anzuschließen. Bei den auch hier in Kürze bevorstehenden Wahlen zum Berggewerbege richt sehen hoffentlich die Kameraden ein, daß die jetzt bestehenden Ausschüsse gegen das Gewerbege richt null wären, da eine unparteiische Person die Verhandlungen derselben zu leiten hat, die Verhandlungen eigentlich sind nun dabei überkauft eher auf Recht und Abhilfe zu rechnen ist. Es gilt dieberhalb Augen und Ohren offen zu halten und uns vorzubereiten, damit, wenn die Wahlen kommen, wir schlagfertig dastehen. Unbedingt nötig ist es auch, den Verband durch zahlreichen Beitrag zu stärken, ebenso die Knappenvereine, welche wirklich bergmännische Interessen zu fördern suchen. Es gilt, unseren Bergmannsstand vor vollständiger Verlumpfung zu bewahren, das bisherige Freiheit nicht vollends verloren gehen zu lassen, damit unsere Kinder nicht an unserem Grabe lagern dürfen: Du, Gott, hast nicht genügend für uns gethan, Du hast durch Deine lange Arbeitszeit, welche Du Dir selbst geschaffen hastest, Dich vorzeitig zu Grunde gerichtet. Du warst nie bemüht, einem Vereine anzugehören, der wenigstens unsere Bittenperson, wovon wir jetzt nothdürftig leben müssen, zu erhöhen beabsichtigt war. Du warst einer von denen, die nur lügen, durch lange Arbeitszeiten das Arbeitsfeld zu verringen, wo noch viele Arbeit standen und ihr Brot, wenn anstatt zwölfstündig nur achtstündig gearbeitet würde; Du hast auch nie bedacht, daß durch die lange Arbeitszeit nur die Gedinge herabgedrückt werden und daß Du es deshalb trotz langer Schinderei nie einen zu menschenwürdigem Leben genügen Lohn bringen konntest. Datum Abfertigung, Kameraden, wenn die es und vieles andere besser werden soll, dann helft sie nicht müsig; tretet ein in die Organisation, in den Verband, in die Vereine. Dieses tut Euch ein Leidensgenosse zu. Ohne Opfer kein Sieg!

Freiburg. Parteigenossen! Vergesst den Sozialismus nicht, denn die Gaußwirth vom „Goldenen Adler“, zum „Grünen Baum“, der „Stadt Wien“, Buchwald und Korne vertragen uns nach wie vor ihre Lokale zur Abhaltung von Versammlungen. Die bisherigen Erfolge, welche wir erreichen, erlaubigen zur weiteren energischen Betätigung aller Genossinnen und Genossen. Zeigt den Gaußwirthen Freiburgs, daß sie von der Arbeiterchaft dieser Stadt abhängen.

Saxau, 30. October. Arbeitsnachweis. Die hiesige Polizeiverwaltung macht bekannt, daß sie im Polizeibureau eine Arbeitsnachweise stelle errichtet hat, in welcher den beschäftigungslosen Arbeitern hiesiger Stadt unentbehrlich eine Arbeitsgelegenheit geboten werden soll. Alle Arbeitgeber von Stadt und Land werden erucht, zu vergebende Arbeiten im Polizeibureau anmelden zu wollen. —ch.

Gründberg. Wir erhalten folgende Bestätigung:

Krampe bei Gründberg i. Sch.,
den 1. November 1893.

Herrn Redakteur Reinhold Schatz

Breslau.

In der Nr. 253 der „Bodenwacht“ befindet sich ein Artikel aus Grünberg mit der Überschrift: „Hungertöhn“, welcher sich mit dem bei mir angestellten Hauptwächter beschäftigt. Der Artikel enthält Unwahrheiten und ist in seiner ganzen Form für mich beleidigend.

Auf Grund des § 11 des Preußischen Gesetzes schreibe ich Sie hierzu, in der nächsten Nummer der „Bodenwacht“ folgende Berichtigung aufzunehmen:

Mein Nachtwächter erhält nicht M. 6,50 Wochen sondern M. 7,50 und seit Belebung der Controllur sogar M. 9,00. Der Posten wurde nur als willkommener Nebenverdienst von dem Mann betrachtet, dieser ist nicht Familienvater, sondern hat nur für sich allein zu sorgen. Seine Frau ist längst tot, die Kinder sind seit vielen Jahren selbstständig und schon lange verheirathet. Das arme, von den bösen Capitalisten ausbeutete Opfer kann nicht für hiesige Verhältnisse direkt wohlhaben. Der Mann besitzt eine "Guldenstreite eintägliche Landwirtschaft". Er hält sich mehrere Kühe, schlachtet sich für sich ein Vieh jährlich 1 oder 2 Schweine und verkauft außerdem alljährlich noch mehrere junge Schafe an den Fleischer. Diese Wirtschaft besitzt der Mann am Tage selbstständig, ohne Beihilfe eines Knechtes oder einer Magd. Der, nach diesem Artikel, am Hungertisch nahegelegte Mann, betreibt außerdem das Gewerbe eines Haushalters, er ist in dieser Beziehung gesucht, besonders in den Herbst- und Wintermonaten, daß derjenige sehr lange warten muß, welcher sich nicht rechtzeitig bei ihm meldet. In dieser Zeit schlachtet der Mann dann täglich eins mitunter sogar zwei Schweine und macht auch stets die Brüder. Daß ein bejahrter Mann am Tage derartige schwere Arbeiten verrichtet, und dann, wie Ihr Artikel sagt, noch in der Nacht 14 Stunden arbeiten soll, das glauben Sie wohl leider nicht.

Ich ersuche Sie, diesen Artikel bis hierher unverkürzt und ohne jede Änderung in Ihrem Blatte anzunehmen. Weitere Schritte wegen der Bekleidung behalte ich mir vor. Eine Rückerstattung mit der Gewidderung wollen Sie mir zusenden. Beistellung d. M. 0,20 für das Blatt und M. 0,30 für Porto.

Mit Achtung
Georg Schulze, Fabrikbesitzer.

Wir haben dem Herrn Schulze den Gefallen getan seine Berichtigung ganz abzudrucken, da wohl der größte Theil derselben nicht unter den Paragraphen 11 des Preußischen Gesetzes entfällt.

Wenn der Schulze sich durch unseren ersten Artikel beledigt fühlt, so mag er flagbar werden, wir wollen ihn daran nicht hindern.

Grünberg. Die Parteigenossen werden auf die heutigen Initiativen besondest aufmerksam gemacht! — In der am Sonnabend, den 4. d. Wk. stattfindenden Versammlung der Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes wird Genosse Stolpe eine Ansprache halten. Gäste sind sehr willkommen. — Um Abgabe von Agitationsmaterial bei den bekannten Sammelstellen wird dringend ersucht.

Achtung! Parteigenossen!

Zu einer wichtigen Besprechung auf Dienstag, den 7. November, Abends 8 Uhr in der Behausung des Genossen Stolpe werden die Parteigenossen hiermit eingeladen.

Die Vertrauensperson.

Aus den Nachbarprovinzen.

Posen, 30. October. Vergeben gegen die Religion. Vor der hiesigen Strafkammer erschien heute, eines ganz eigenhümlichen Vergehens angeklagt, ein Maurerjunge aus Bronke. Derselbe laszte eines Tages den Gottesdienst in der Synagoge zu Bronke „alles treife zu machen“. Aus diesem Grunde verzeigte er zunächst eine Wurst und legte dann den Schweinsdarm in ein in der Synagoge befindliches Gebetbuch. Der Vorstand der jüdischen Gemeinde erstatte gegen den Maurerjungen Anzeige bei Gericht, und die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu vier Wochen Gefängnis.

Vereine u. Versammlungen.

Korbmacher-Versammlung. In Oelsn. fand am Sonntag, den 29. October, Nachmittags 4 Uhr, eine öffentliche Korbmacher-Versammlung statt, in welcher Korbmacher Leibert aus Liegnitz über die Notwendigkeit einer Organisation der Korbmacher des Oelsn. und der Umgegend sprach. Er wies hierbei nach, daß das Korbmachergewerbe, obgleich nicht von der Technik ergriffen, dennoch sehr darüberliegend sei. So würden in Sachsenland selbst der Korbmacherarbeiten verrichtet, so daß natürlich dadurch gerade die Löhne sehr niedrig für Korbmacher sind. Durchschnittlich werden 8 bis 10 Mark bei ausgedehnter Arbeitszeit verdient, ein Beitrag, der jedoch nicht vollständig unzureichend ist. Aus diesem und zahlreich in anderen, zwingenden Gründen empfahl Leibert zum Schluß das Zusammentreffen aller Korbmachersassen und den Anstoß an den Korbmacher-Verband, um geklöppeln und einmühlig die überaus traurige Lage derselben zu beenden. Die zahlreiche Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschlossen, in nächster Zeit eine Zahlstelle des Korbmacherverbandes zu errichten. — Wie uns mitgeteilt wurde, soll in den nächsten Wochen auch hier eine öffentliche Korbmacher-Versammlung abgehalten werden, um eventl. eine Organisation ins Leben zu rufen. —ch.

Gerichtliches.

Breslau, 1. November. Der beleidigte Amtsvierter. Am 25. April wurde Gutsmann über eine angeblich dem Amtsvierter Borsa zugefügte Bekleidung von dem Amtsvorsteher vernommen. Zu seinem Vergeht erwiderte er auf die Frage nach den nächsten Umständen über die ganze Sache werde am besten der Herr Amtsvierter selbst Auskunft geben können. Er soll sich aber nicht mit diesem zweitlos richtigen und völlig unveränderlichen Ausdruck begnügt haben, sondern fügte eine juristische Bemerkung hinzu. Sie enthielt den Vorwurf finaler Trunkenheit für den Beamten, die dazu geführt habe, daß demselben die Fäße gänzlich ihren Dienst versagten, und er den vertiefsten Ton der Dorfstraße mit seiner Lagerstatt verwechsle. Der dadurch in seiner Ehre

gefährkte Amtsvierter bekundete hemmungslos Gezeuge ebdlich, daß er betrunknen noch niemals im Straßengraben gelegen habe. Der Staatsanwalt beantragte daher mit Rücksicht auf die Schwere der Bekleidung eine Geldstrafe von 50 M. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Marcus, nahm für seinen Clienten den Schutz des Paragraphen 193 §. 1. G. B. in Anspruch. Der Großhofs erachtete diese Aussöhnung für berechtigt, sond aber in der Form der Neuerung doch eine Bekleidung und erkannte auf eine Geldstrafe von 20 M.

Leipzig, 1. November. Ein Heirathsschwindler wurde vom Landgerichte Beuthen O.S. am 28. Juli in der Person des Maurermeisters Gustav George aus Katowitz auf lange Zeit an schädlich gemacht. Den Anwälten, welcher noch eine zweijährige Gefängnisstrafe zu verbüßen hat, traf wegen Betruges eine fünfjährige Gefängnisstrafe und Ehrverlust auf fünf Jahre. George, welcher vielfach vorbestraft ist, wurde im Jahre 1891 vorläufig aus dem Strafhaft entlassen und wandte sich nach Katowitz, wo er mit 400 Mark ein Baugeschäft begann. Er gab sich den Anschein eines wohlhabenden Mannes und trat mit solcher dreifach Sicherheit auf, daß man ihm übertrat, er für einen reichen Mann hielt. Er wurde in die wohlhabende Familie H. in R. eingeführt und verlobte sich bald darauf mit der Tochter Ottile, wobei er versicherte, es komme ihm auf Geld gar nicht an. Er verschwieg aber der Dame, daß er gar nicht in der Lage sei, sie zu heirathen, da er schon verheirathet und Vater eines achtjährigen Knaben ist. Er hatte aber trocken mit seiner Braut in Katowitz schon eine Wohnung gemietet und Tapeten für dieselbe ausgewechselt. Über seine Vermögensvorstellungen ließ er verlauten, daß er und seine Schwester je 15 000 Mark aus einer Erbschaft besäßen, während er in Wirklichkeit nur 400 Mark hatte gehabt. Durch Stimmlösung augenblicklicher Verlegenheit veranlaßte er seine Braut, ihm 600 M. zu leihen; eine Schwester seiner Braut lieh ihm 1000 Mark und eine andre zukünftige Schwägerin gar 3000 Mark. Alle drei Tanten gaben das Geld nur, weil sie einem demnächstigen häuslichen Verlegenheit glaubten helfen zu können. Seiner Speiseverzehr machte George dadurch sicher, daß er ihm öfters Hundertmark Scheine zum Aufbewahren gab und nebenbei bemerkte, er habe beim Bankier L. 12 000 Mark liegen und auf einem Hause bei Gleiwitz eine Hypothek. Dann erleichterte er den Mann um ein Darlehen von 1000 M. Im Okt. 1891 brach der ganze Schwindelbau des „wohlhabenden“ Bauunternehmers zusammen, er begab sich auf die Flucht und der Corvus wurde über sein Vermögen eröffnet. Immelein beladen die Darleher noch 25 Prozent ihrer Forderungen zurück, der Gastwirt hatte schon vorher im Klagewege 575 Mark zurückzahlt. Das Gericht nahm die selbstständige Betrugshandlungen an, indem es den Betrug gegen die Braut und deren Schwestern nicht als eine einheitliche Handlung ansah, da der Angeklagte die Schwestern erst später kennen lernte und j. desmal einen befondenen Entschluß fälschte, dieselben zu betrügen. — Die Revision des Angeklagten führte darüber Beschwerde, daß seine milderen Umstände angenommen seien und erklärte die Verurtheilung wegen des gegen die Braut verübten Betruges für unzulässig, da dieselbe keinen Strafantrag gestellt habe. — Das Reichsgericht verwies heute die Revision, da ein Rechtsirrtum in dem Urtheile nicht enthalten sei, da ein eintheiliges Verlöbnis, welches allein einen Strafantrag erforderlich gemacht habe, nicht vorgelegen habe.

Vermischtes.

(Was ist ein Clavier?) Als Japaner zuerst nach Europa kamen, soll dieselben nicht so sehr in Begeisterung gelehrt haben, als jenes musikalische Ungetüm, das unseren Ohren manch heitere, aber vielleicht ebenso diebische Melodie zu entlocken. Ein Mann, der noch eine Frau oder ein Mädchen, legt sich davor, und indem sie dem Ungetüm auf den Schanz treten und gleichzeitig mit den Fingern auf dessen weiße Zähne schlagen, höhigen sie es zum Singen. Der Klang seiner Stimme ist bezaubernd schön.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 1. November.

Heiraths-Ankündigungen. I. Schuhmachermeister Wilhelm Salzmann, ev., Hummeli 19, und Auguste, verlobte, geb. Höfler, evang., daselbst. — Metallschleifer August Schumann, kath., Friedrich-Karlsstraße 46, und Meta Tiefert, ev., Kurzegasse 33. — II. Schlosser Wilhelm Knappe, evang., Borsigstraße 14, und Martha Löbe, kath., Hubenstraße 20. — III. Borkosthändler Paul Heidler, katholisch, Martinistraße 2, und Auguste Grunwitz, kath. Weißgerberstraße 7. — Bildhauer Georg F. Ullmann, ev., Hirschstr. 44 und Anna Winkler, ev., Scheitingerstr. 56.

Geschleißungen. II. Fleischer Paul Schreiter, kath., mit Martha Müller, evang., hier. — Polizeisegeant Wilhelm Eickernagel, evang., zu Hoyau, mit gesch. Marie Sonnag, geb. Göbel, kath., hier. — Kaufmann Julius Kullau, evang., zu Berlin, mit Margaretha Kowollik, kath., hier. — Lictualienhändler Carl Wende, evang., mit Anna Thiel, kath., hier. — Klempner Franz Dreyuler, kath., mit Emma Wolf, kath., hier. — Schuhmacher Josef Schärer, kath., mit Emma Simon, evang., hier. — Arbeiter Carl Stephan, evang., mit Emilie Kulus, evang., hier. — Arbeiter Friedrich Mieger, evang., mit Wanda Schulz, evang., hier. — Beichtsekretär Julius Uberschär, evang., mit Pauline Kahler, evang., hier. — Schuhmacher Carl Mieger, evang., mit Anna Rüger, evang., hier. — III. Schuhmacher Moritz Friedrich, evang., mit Bertha Rauchle, evang., hier. — Arbeiter Rudolf Mühlung, evang., mit Dorothea Mehrt, geborene Sturm, kath., hier. — Omnibusbesitzer Robert Schäfer, kath., mit Anna Kolbe, kath., hier.

Geburten. I. Städtischer Metallfärner Ernst Gruner, evang., S. — Kellner Ernst Schild, evang., S.

Kaufmann Simon Redlich 15. Zwillinge (Söhne) — Käuflicher Wilhelm Jensch, evang., S. — Kaufmann Oscar Specht, evang., S. — Klempner Hermann Klein, kath., S. — Versicherungs-Beamter Richard Bandtke, evang., E. — Schuhmacher Paul Thater, kath., S. — Schröter, evang., E. — Haushälter Julius Schick, evang., S. — Schlosser Eugen Böttiger, evang., E. — Arbeiter Reinhold Bieblwager, evang., S. — Käuflicher Franz Schaffarczyk, kath., S. — Haushälter Johann König, kath., S. — Zigarettenarbeiter Berthold Schulze, evang., E. — Schiffseigentümer Carl Hempel, evang., S. — Haushälter Friedrich Langer, kath., S. — II. Schlosser Hermann Schmolle, evang., S. — former Paul Bartholomäus, evang., S. — Buchhalter Curt Wilkens, evang., E. — Arbeiter Robert Scheundel, kath., E. — Hilfsbremser Johann Heinrich, ev., S. — Bahnarbeiter Josef Roemerger, kath., S. — Postillon Bartholomäus Humpich, kath., S. — Kaufmann Alfred Laube, kath., S. — Schlosser Carl Koschnit, kath., katholisch, Sohn. — Schuhmacher Franz Hasner, katholisch, Tochter. — Früher Bäcker Traugott Scharf, evang., E. — Arbeiter Heinrich Tschapke, kath., E. — Krankenwärter Adolf Pissel, evang., E. — Wursthändler Joseph Petrasch, kath., E. — Haushälter Carl Frei, evang., E. — Dienstmutter August Seidel, kath., E. — Buchhändler Alfred Preuß, ev., S. — Bahn-Arbeiter Wilhelm Helmich, ev., E. — Buchdrucker Max Seiffert, kath., E.

To des fällt. I. Knechtswittwe Anna Rosina Koflau, geb. Geisler aus Maria-Höfchen, 62 J. — Gerritud, E. des Tischlermeisters Fidler Lamla, 13 J. — Kaufmann Leopold Ostromski aus Berlin, 31 J. — Schuhmachermeisterfrau Caroline Pohler, geb. Hoffmann, 51 J. — Walter, S. des Ober-Feuerwehrmannes Ernst Robinson, 6 J. — Martha, E. des Fleischers Joseph Schulte, 2 J. — Arbeiter Robert Nachdorf, 36 J. — Emma Bergner, ohne Beruf, 64 J. — Schmiedemeisterin Wittwe Ernestine Bothe, geb. Reitsch vermitto. gew. Glomalla, 69 J. — Vermitto. Kaufmann Julie Poppers, geb. Littauer, 59 J. — Luise, E. des verstorbenen Werkmeisters Philipp Bobisch, 11 J. — Anna Olga, E. des Böttchers Friedrich Fischer, 2 J. — II. Lokomotivführer Julius Melcher, 61 J. — Richard, S. des Eisenbahn-Arbeiters Paul Wittwer, 3 Mon. — Zimmermanns-Wittwe Rosina Scheerschmidt, geb. Wittmann, 81 J. — Commerzienrat Simon Kujnitsky, 68 J. — Carl, S. o

Vörters Gustav Dittrich, 7 Mon. — Gustav, S. des Tapetenmachers Heinrich Rother, 2 J. — Bertha, E. des fröhlichen Bäckers Traugott Scharf, 2 Tage. — Schnellmutter Elisabeth Voigt, 18 J. — Paul, S. des Käufchers Franz Grawinkel, 6 Mon. — Schuhmacher Johann Neulich, 49 J. — Selma, Elisabeth Kohl, geb. Füge, 74 J. — Emilie, E. des Arbeiters Carl Kühnel, 2 J. — Käufcherschwester Elisabeth Baile, geb. Gräfe, 90 J. — Handlungskommiss Arthur Peters, 21 J. — Buchdruckersfrau Agnes Seiffert, geborene Tramer, 27 J. — Ida, E. des Arbeiters August Julius, 4 Mon. — Elvira, E. des Hilfsbremzers Julius Nowowicz, 1 J. — Bertha Posselt, ohne besonderen Stand, 31 J. — Paul, S. des Bremzers Carl Stephan, 3 Woch. — II. Maria, S. des Käufchers Julius Münch, 1 J. — Max, S. des Maschinenmeisters Karl Pietzsch, 1 J. — Früherer Böttcher Almosengenossen Friedrich Adler, 52 J. — Pensionärte Gerichts-Executor August Fendler, 74 J. — Gerichts-Hilfsdienerin Helene Renzmann, geb. Leibert, 31 J. — Georg, S. des Postillons Wilhelm Jung, 11 Woch. — Holzfaktor Carl Decke, 51 J. — Weberfrau Eva Koschnit, geb. Ulbrich, aus Autak, Kreis Wohlau, 41 J.

Breslau, 1 November. (Amtlicher Produktionsbericht. Verbrauch.) Roggen (per 1000 Kilogramm) per November 128,00 S. Hafsi (per 1000 Kilogramm) per November 161,00 S. — Rüböl (per 100 Kilogramm) gesündigt — Etr. loco in Qualitäten à 500 Kilogramm — per November 48,00 B. per April-Mai 48,50 B. — Spiritu per 100 Liter (à 100 p.C.) ohne Fak: excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, gef. — Etr. abge aufen Abholungsschein —, per November 50 er 50,30 S. 70 er November 31,00 S. Zins ohne Umlauf.

Breslau, 1 November. (Breslauer Mehlmarkt.) eigentl. Auszugsmehr per Brutto 100 kg incl. Sac 23,00 bis 3,50 M. — Weizen-Semmel per Brutto 100 kg incl. Sac 20,50 bis 21,00 M. — Weizen-Mehl per Netto 100 kg b Kaufers Säcken a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. — Roggernmehl sein per Brutto 100 kg incl. Sac 18,50—19,00 M. — Hirse mehl. per Netto 10,00 kg in Kaufers Säcken: a) inl. a) Fabrikat 9,40 9,80 M. b) ausländisches Fabrikat 9,00 9,40

Socialpolitisches Centralblatt, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun (Carl Heymanns Verlag in Berlin, vierteljährlich Mr. 2,50). Die soeben erschienene Nummer 5 hat folgenden Inhalt:

Die Arbeiterverbände in Sizilien. Von Dr. A. Schöner. — Sociale Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsstatistik: Die Socialpolitik der Reichspostverwaltung. Von Dr. Heinrich Braun. Städtische Arbeitsämter für Leipzig, München, Mainz und Berlin. — Landwirtschaftliche Grundbesitz in Österreich. Von Dr. Moritz Ertl, Ministerial-Vize-Sekretär im Ackerbau-Ministerium. — Soziale Zustände: Deutsche Arbeiter-Kongresse der deutschen Sozialdemokratie. Arbeiter-Kongress im Finnland. — Gewerkschaftliche Arbeitserbewegung: Internationales Schuhmacher-Sekretariat. — Lohnbewegung des Berliner Droßelkutscher. Der Streit der englischen Kohlengräber. Die deutschen Gewerkschafts-Organisationen in den Jahren 1892. — Arbeiter-Versicherung: Berufsgenossenschaftliche Zugehörigkeit der Arbeiter der Absatz von Holz aus dem Walde. Verzehrswang und Verzehrswahl. — Gewerbegefechte: Gewerbeschiedsgerichte in England. — Criminalität; Zur Frage der Straflingsarbeit.

Drucksachen der Commission für Arbeiterstatistik beginnen in Carl Heymanns Verlag, Berlin W., zu erscheinen. Das uns vorliegende Heft (Preis M. 0,60) enthält als Nr. 3 der Verhandlungen das Protokoll über die Berathungen vom 30. Juni bis 3. Juli d. J.; Nr. 12 der Verhandlungen sollen in Kürze folgen. Es ist freudi, zu begreifen, daß man an auständiger Stelle dem von den verschiedensten Seiten ausgesprochenen Wunsche Rechnung getragen hat u. u. den Interessenten Gelegenheit g. gibt, die Prachungen der Commission an der Hand authentischer Berichte zu verfolgen. Die Drucksachen sollen zu einem äußerst niedrigen Preise abgegeben und dadurch die Anstrengung auch solchen Interessenten ermöglicht werden, welche für die Befriedigung ihrer literarischen Bedürfnisse nur geringe Beutage auszuwenden vermögen.

Theater-Nachrichten.

Stadt-Theater.

Direction: Dr. Max Loewe.

Dornenntag: „Troubadour.“

Volks-Theater.

Direction: Fritz Witte-Wild.

Donnerstag:

Bei persönlich Anwesenheit des Verfassers Dr. Max Halbe.

Bum 17. Male:

„Jugend.“

Freitag: Zum 19. Male:

„Mauerblümchen“.

In Vorbereitung:

„Im Forsthause“

„Turando.“

4. Klasse 189. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 1. November 1893. — 12. Tag Vormittag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

55 218 380 533 711 804 53 80 959 82 88 93 98 1122 425 33 (600) 504 45 58 731 917 (1500) 37 79 2017 161 324 (500) 52 61 71 513 15 (300) 781 3002 33 278 371 451 559 687 (300) 789 4070 149 229 86 345 67 (3000) 519 43 56 69 614 30 885 (500) 5181 95 362 (1500) 425 42 596 603 724 872 939 606 1213 822 47 924 47 7042 158 71 341 67 423 27 535 679 763 8099 274 394 677 972 9385 401 92 684 864 915 10008 239 303 (600) 471 664 715 829 48 11110 255 549 12041 (6000) 120 87 281 370 762 88 853 94 13092 (500) 217 355 440 62 514 24 46 (3000) 97 6 8 84 718 99 853 14017 193 212 24 (3000) 388 845 982 (500) 15121 52 287 516 25 29 (3000) 16017 184 267 (500) 535 43 666 921 46 71 17073 168 227 464 573 (600) 631 67 973 74 18076 188 672 762 823 27 66 977 19148 80 448 84 94 627 786 850 954 90 20016 193 401 17 753 820 38 21195 315 (500) 31 463 79 507 29 780 960 22008 162 386 472 99 841 92 23281 306 80 413 94 550 77 636 42 746 960 24083 208 88 541 442 45 25079 296 337 445 609 776 87 836 998 26214 26 (500) 319 718 825 950 (1500) 58 27041 56 104 6 21 309 425 555 673 827 992 28153 360 450 51 70 87 537 84 647 957 29295 403 46 73 81 82 632 784 30177 275 77 421 679 700 31073 158 73 200 414 48 592 630 781 72 920 31 32097 (3000) 500 8 721 36 79 919 55 33109 388 769 834 86 969 34194 251 423 (300) 536 678 936 35076 219 420 86 515 39 665 813 947 36092 123 54 83 460 523 34 35 53 641 760 37026 437 564 610 14 54 826 985 89 38374 (500) 92 549 51 641 (300) 720 38 808 77 921 22 (3000) 39020 114 478 520 623 804 34 59 79 86 970 40656 861 905 39 41136 415 94 (3000) 650 726 92 867 72 906 (500) 94 42038 (5000) 161 (300) 546 703 36 59 882 907 41303 319 557 (3000) 769 874 44180 211 58 70 326 614 33 706 (3000) 864 937 44 46 45063 71 343 960 46046 167 90 203 19 60 68 (500) 480 544 613 772 87 908 47003 123 272 (300) 614 50 52 79 88 921 48139 534 710 977 49077 92 303 496 510 691 740 810 34 50097 113 60 470 610 51038 326 673 795 926 52260 83 356 409 54124 78 272 89 469 523 661 721 903 23 68 55113 25 35 285 326 435 47 515 91 647 844 56081 273 90 94 323 416 33 710 69 826 57152 233 316 488 537 71 84 637 99 718 25 95 58063 383 812 48 81 92 989 59015 42 (1500) 354 480 90 526 44 (3000) 69 617 831 913 60085 129 204 (3000) 309 11 38 429 37 552 717 92 805 (3000) 51 917 38 71 80 61058 190 225 509 631 (300) 86 88 769 74 62042 108 335 526 75 675 801 (15000) 63090 140 95 564 64096 211 (300) 67 331 84 633 743 (3000) 66 809 65041 106 89 368 418 629 895 991 66175 519 654 915 167032 119 85 243 50 66 405 76 510 15 648 784 68095 157 243 453 (1500) 737 980 96026 415 58 540 49 962 701 (3000) 93 70124 60 500 72 661 67 922 49 71042 96 316 32 546 93 690 723 (300) 34 72170 278 (300) 441 661 66 87 99 841 (3000) 56 919 46 73015 113 216 457 74033 47 205 563 666 75015 693 900 15 22 (500) 76098 295 372 561 701 12 884 994 77006 (1500) 136 245 70 (3000) 548 657 716 35 49 87 817 70 (500) 78088 144 87 278 316 498 681 (3000) 802 904 (500) 81 79061 459 519 605 78 732 819 (300) 983 80023 36 113 263 328 411 14 (300) 49 55 275 96 914 81065 75 185 (500) 286 364 480 550 823 82031 123 207 468 507 36 714 813 57 83267 343 484 90 501 655 843 962 99 84027 144 323 59 96 472 552 76 981 85047 127 (300) 349 429 40 685 959 86096 261 378 429 720 932 87036 93 148 288 413 (500) 572 675 90 927 (300) 88562 638 (3000) 704 904 976 99 89072 (5000) 265 548 73 727 39 899 (300) 90123 83 202 69 308 36 (1500) 588 (1600) 92 639 733 894 99 914 86 94 91214 96 98 356 (3000) 69 460 544 717 97 831 92147 71 89 330 56 76 639 958 93046 373 81 455 515 24 58 608 868 88 930 94091 114 (300) 64 304 58 418 70 559 617 54 95115 (300) 29 70 342 448 53 98 912 96018 37 180 (3000) 82 278 490 522 67 608 738 73 878 961 97030 141 610 605 768 75 934 42 98109 66 85 220 41 330 (3000) 529 687 758 870 80 99125 289 375 437 619 702 100082 131 254 414 (3000) 796 101215 381 546 56 (600) 622 43 83 733 39 930 102287 923 83 98 103017 126 55 248 512 (500) 38 (1500) 66 74 637 736 909 71 104024 465 535 97 630 86 725 833 (1500) 921 81 105294 96 465 535 876 921 73 85 106072 169 215 309 417 26 (1500) 42 619 69 814 33 45 908 107231 360 667 839 95 108540 739 814 70 997 109030 73 81 295 355 408 67 504 78 637 60 69 (1500) 78 845 70 110021 428 89 560 86 747 111065 (1500) 132 82 98 248 351 531 207 64 74 112150 64 80 (500) 264 320 63 442 540 643 48 841 915 72 113071 74 283 (1500) 884 (300) 901 48 114229 66 82 506 660 94 783

(200) 95 891 115065 100 208 322 4

Goldberg.

Arbeiter-Verein für Goldberg und Umgegend.

Sonnabend, den 4. November,

Ende 8 Uhr, im Gasthof zum „deutschen Kaiser“

VEREINS-VERSAMMLUNG.Tages-Ordnung: 1. Vorlesung. — 2. Diskussion. — 3. Ver-
schiedenes. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erachtet
Der Vorstand.Im Verlage von A. Hoffmann in Plankow-Berlin
ist soeben erschienen:**Der Zukunftsstaat.**

Politisch scharf satyrisches Couplet von B. Strzelewicz.

Preis mit Clavierstimme 75 Pf. (Porto 3 Pf.)

Zu beziehen durch die Expedition der „Volkswacht“.

Neu!

Neu!

Kulmbacher Bierhaus,

14 Nicolai-Strasse 14.

Preisgekröntes Bier aus der ersten, bestrennten Brauerei
Kulmbachs.**Aerztlich empfohlen!**
1 Glas 20 Pf., Schnitt 15 Pf., Kind 10 Pf.
Kleine Speisekarte. Grosser Frühstückstisch.
Mittagstisch 50 Pf.

Jeden Abend Stamm zu 30 und 40 Pf. 1531

Otto Nieber. | Neu!

Neu!

Neu!

4. Klasse 189. Königl. Preuß. Lotterie.Sziehung vom 1. November 1893. — 12. Tag Nachmittag.
Für die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in

Almanachen beigegeben. (Ohne Gewähr.)

178 570 618 1052 87 90 114 56 234 71 301 38 (300) 77 428 (3000)

86 525 650 50 10 964 (3000) 2254 494 628 54 705 57 984 938 99 20 3

36 (300) 122 40 351 621 729 72 882 913 57 4047 234 64 403 24 510

917 53 9 52 560 637 711 48 819 (1500) 6007 112 13 247 323 50 (3000)

441 763 842 916 7140 330 57 594 (500) 8229 69 412 513 661 715 830

964 9467 70 500 642 761 962

10 115 33 51 78 224 310 (500) 75 568 887 11265 70 309 653 832

39 990 96 12031 39 437 613 869 13009 174 86 91 324 85 482 554 64

93 98 14227 36 98 467 505 62 600 45 60 575 15048 52 615 16032

86 193 490 652 737 80 843 17064 99 117 51 88 324 63 65 89 91 735

47 (500) 877 966 (3000) 1S074 354 79 469 546 (3000) 57 70 650 64

708 800 930 19016 366 415 70 (1000) 615 57 718 803 75

20075 114 201 86 99 335 57 (300) 97 453 639 (500) 888 973

21013 29 253 81 (300) 390 91 426 38 87 592 773 82 851 22383 515

18 993 23013 54 152 71 250 81 341 414 (3000) 85 784 843 88 954

(1500) 91 99 24010 92 128 92 562 (300) 811 914 16 51 60 25404 47

90 585 782 813 933 62 (300) 26136 50 57 (1500) 221 79 316 445 519

80 877 907 27011 99 162 243 50 465 559 88 759 833 (300) 965 96

28161 83 279 320 51 81 502 607 25 880 932 (1500) 29427 573 692

758 923 49 85

30028 101 2 202 51 308 97 506 96 628 753 53 91 915 53 74 31259

458 73 778 04 32116 25 301 18 534 552 917 95 33053 128 250 55 97

546 34033 35 63 87 (300) 103 77 849 473 605 17 776 (300) 35003 49

193 238 90 (50000) 330 72 548 71 922 71 36021 28 25 429 43 71 78

524 97 605 91 703 78 567 937 300) 37214 525 602 97 862 75 79 942

38444 69 (300) 642 85 782 581 39041 111 (300) 257 436 80 98 796 974

40021 (3000) 30 45 105 20 211 58 420 583 633 59 702 985 (3000)

410 0 16 56 134 60 435 39 49 559 75 736 (150) 930 42082 250 521

21 (300) 34 502 49 740 9 13021 112 450 650 44185 215 458 616 858

61 15241 303 531 655 547 48 64 72 68 16263 317 68 95 453 67 525

49 548 6700 703 922 470-8 153 (500) 201 (50000) 379 482 617 646

736 67 69 27 48021 257 589 (500) 90 669 456 905 90 49041 441 64

701 83 (1500)

50023 70 90 122 39 (500) 229 311 56 719 859 51263 98 376 651

761 955 52 404 78 223 606 904 22 88 53013 38 67 (3000) 138 239

334 578 58 802 916 54125 98 253 709 863 54 55263 64 653 63 70

91 5623 241 543 897 520 57063 180 225 514 768 877 967 968

59 97 114 210 441 61 64 558 92 644 751 501 933 51 59314 49 614 725

60013 89 97 (500) 107 63 253 59 464 (3000) 605 723 801 21 61013

23 117 225 36 47 83 619 973 62008 88 125 230 455 638 50 95 522

947 62265 534 817 312 49 61055 242 19 (300) 313 45 65 (500) 141

632 895 905 65046 190 (1500) 369 432 600 26 687 (500) 794 330 807

66246 84 540 79 692 703 27 824 45 79 906 67042 178 324 95 486

(300) 634 65057 92 131 392 411 531 610 42 930 69005 125 300 (1500)

536 763 54 84 893 915

70098 361 506 43 76 899 71293 331 (3000) 71 428 47 649 725 826

72197 334 77 718 59 824 53 73103 271 320 63 578 629 62 837 967 70

74010 48 415 16 17 221 772 954 75072 115 30 238 352 56 511 51 83

551 (500) 715 812 88 971 76051 157 (300) 218 69 599 721 845 77054

57 218 549 599 708 78056 117 428 599 748 58 585 76 933 79065 142

83 252 344 79 409 506 608 911 88

80017 27 41 92 124 251 84 95 452 (3000) 526 29 (3000) 737 800

81051 151 72 232 317 (500) 423 521 (300) 656 9.8 (300) 82055 93 430

97 649 700 62 947 68 (300) 83202 91 458 96 650 84113 32 226 352

77 420 79 727 73 810 57 85121 65 219 24 78 426 569 621 26 701 (300)

23 24 581 (3000) 948 86003 (300) 235 327 33 541 529 846 900 (60) 16

33 87307 34 441 (3000) 50 651 895 88710 959 86 89092 110 238 502

652 853 56

90026 105 270 693 739 53 930 (3000) 91204 532 428 556 68 546

93 92018 81 56 90 273 616 874 934 93205 39 96 468 532 603 45

94403 519 85 912 96 954 9 517 808 97 918 96059 132 216 317

598 (500) 615 17 29 725 85 535 (5000) 53 97295 314 71 72 533 616

756 887 98024 224 73 317 91 655 770 79 842 904 99034 193 280

368 615 24 (500) 853 56

100175 684 701 886 101063 82 277 568 78 853 102224 550 63

68 694 731 805 916 103225 129 231 422 87 501 104070 94 108 380

471 516 568 750 (500) 98 826 52 999 105374 459 805 74 756 56

106075 365 93 907 55 107193 162 255 301 7 8 618 59 9-6 108186

72 397 442 45 66 616 787 962 109016 219 74 529 58 606 15 32 58

821 42 65 75

110052 (15000) 113 52 577 691 715 28 807 64 930 (1500) 111005

29 92 159 221 81 416 66 84 (1500) 591 579 705 913 55 112055 695

Gold-, Silber-, Korallen-, Granat- u. Alfenidewaaren

kauf man am allerbilligsten, weil keine teure Ladenmitthe

Neue Taschenstraße 7

(vis-à-vis vom Simmenauer)

bei 1590

Jean Harnig,**Insuelier und Goldarbeiter.**1 Barbier-Gehring
melde sich. Zu erfragen b. S mon.
Füllergasse 15. 1601Grosesse m. vorz. Schubbildg. gel.
Buchdruck. städtisch nicht
unbew. sucht ei beschiden in A. Sprachen
Stellen! irgendw. Art. G. f. Oesterreich
sub A. P. 3495 a. d. Expedition
dieses Blattes. 1599